



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

12.05.1932 (Nr. 98)

LNZ

Einzelpreis 15 Pfennig

Donnerstag, 12. Mai 1932 • Nummer 98

Unsere Parole:

Jeder wirbt einen neuen
Bezieher für die B. N. Z.

Bremer Nationalsozialistische Zeitung Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber Kurt Thiele. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Papenfr. 15. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domstraße 25878.

Die LNZ erscheint jeden Werktag u. kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbo., Versperrung usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspr.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10 auswärts RM 0.12 im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70 Stellengeld RM 0.04. Sonstige keine Anzeigen RM 0.06 Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Mißglückte Verteidigung

Tritt Reichswehrminister Groener zurück?

Dr. Brüning redet

Der Reichstag war zusammengetreten, um von der Reichsregierung über neue ungeheuerliche Rumpferfüße und drohende Notverordnungen Rechenschaft zu fordern. Die Systemparteien werden aus Angst vor dem Nationalsozialismus auch diesen kommenden neuen Beschlüssen zustimmen. Man konnte aber mit Recht erwarten, daß die Reichsregierung ihre Forderungen begründet, daß sie ein Arbeitsprogramm entwickelt, über das sich zum mindesten diskutieren läßt. Statt dessen jonglierte der Reichsfinanzminister mit Zahlen, die längst bekannt sind und nur den Kontenrollen der Wirtschaft beweisen, der Reichswehrminister hielt eine Rede, die ihn politisch zum toten Mann werden ließ, und nun hat Brüning gesprochen, ohne zu all den drängenden Fragen Stellung zu nehmen, ohne auch nur einen neuen Gedanken zu bringen, aus dem man die Zielsetzung des Reichskabinetts erkennen könnte.

Der erste Teil seiner Rede war außerpolitischen Fragen gewidmet, die er allerdings mit der Einschränkung behandelte, daß ja in den nächsten Tagen der außerpolitische Ausschuss hinter verschlossenen Türen tagt und dort das Notwendige zu sagen sein wird. In der Abwehrfrage forderte er die Gleichberechtigung Deutschlands durch Abklärung der anderen Völker und zur Tributfrage erklärte er, daß Deutschland auch in aller Zukunft keine Reparationen, auch keine Abzugszahlungen werde leisten können.

Das sind Worte, akademische Gemeinplätze, denen die inneren Voraussetzungen fehlen. Der Reichstanzler ließ sich in der Außenpolitik Niederlage auf Niederlage, weil er nicht begreifen kann, daß er Außenpolitik nicht gegen die gesamten nationalen Kräfte eines Volkes führen kann. Dr. Brüning merkt nicht, daß er auf all den Konferenzen gegeben wird, daß ihm jede Machtposition fehlt, es sei denn die Sorge Frankreichs vor dem herauskommenden Nationalsozialismus. So klingen seine Worte im Reichstag sehr schön und sein Appell an die Welt wird wohl auch von allen Zeitungen nachgedruckt werden, aber noch ehe die Druckschere trocken ist, sind die Worte verflutet und ihr Inhalt verfallen.

Bei der Frage der Tributzahlungen erging sich Dr. Brüning auch in weltwirtschaftlichen Betrachtungen, die zeigen, wie weit dieser Zentrumsfanal von einer nationalen und unabhängigen deutschen Wirtschaft entfernt ist. Statt an den Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft aus eigener Kraft zu denken, spricht er wieder von gemeinsamen Anstrengungen aller Völker, von Entgegenkommen der deutschen Wirtschaft gegenüber den Wünschen anderer Völker, kurzum von der Auslieferung der deutschen Arbeitskraft an das internationale Gespinnst, von der liberalistischen Wirtschaftsform, der der Profit und die Dividende alles, aber der Mensch, der schaffende Arbeiter, nur Mittel zum Zweck bedeutet.

Von diesem Standpunkt aus gesehen kann Dr. Brüning das nationalsozialistische Wirtschaftsprogramm nicht begreifen und so lobte es sich auch nicht, seine wenigen andeutungsweise gehaltenen Einwände zu widerlegen.

Dr. Brüning wendet sich dann innenpolitischen Fragen zu, die er mit noch größerer Vorliebe und Zurückhaltung behandelt und bei denen er noch mehr als bisher positive Angaben vermeidet. Als

er davon spricht, daß er jeder, auch scharfen Kritik zugänglich sei, nur müssen sie Rücksicht auf die Erhaltung der Widerstandskraft des deutschen Volkes nehmen, ruft ihm Dr. Voßkuhle zu: „Sie gehören ja die Widerstandskraft durch das Verbot der SA.“

Dr. Brüning erweitert hierauf, man möge ihm sagen, was er in den letzten zwei Jahren getan habe, um die Widerstandskraft des Volkes zu schwächen. Er weiß scheinbar nicht, daß er nichts getan hat, um diese Kraft zu erhalten, geschweige denn zu stärken, denn er weiß als Zentrumsfänger nicht, daß die Widerstandskraft einer Nation nicht in der Rentabilität ihrer Banken und Börsen, sondern in der Entwicklung ihrer wirtlichen und ethischen Ideale begründet liegt. Er kann nicht wissen, daß die Widerstandskraft einer Nation eine Frage des Mutes und des Charakters ist, eine Frage heldischer Offenheit und Opferbereitschaft, denn sonst müßte er zugeben, daß er in den letzten zwei Jahren keine Gelegenheit verläßt hat, diese Widerstandskraft der Nation zu schwächen, zum mindesten zu verfallen zu lassen.

Man denke sich einmal aus dem deutschen Volk den Nationalsozialismus fort und frage dann Herrn Dr. Brüning, wo noch Widerstandskraft, wo noch Glaube und Vertrauen auf eine deutsche Zukunft vorhanden sei und dann denke man daran, daß Dr. Brüning vom Kampf gegen den Nationalsozialismus als Träger dieser Widerstandskraft lebt. Herr Dr. Brüning weiß nicht, daß es Unmöglichkeit ist, in der Politik gibt, deren Kräfte man nicht ungefragt gegen den Staat und gegen sich selbst mobilisiert, denn sie sind starrer und auf

längere Sicht immer erfolgreicher als alle rhetorischen Augenblicke und seien sie auch auf einer internationalen Konferenz errungen.

In der Unterwelt dieser Dinge liegt der Zusammenbruch der Brüning'schen Politik, der sicher auch Männer mit gutem Willen und ehrlicher Absicht dienen. Der Reichstanzler sprach dann auch zur Arbeitsbeschaffung, konnte aber keinen Weg angeben, wie er seine theoretischen Pläne finanzieren wolle und auch keine Ausführungen über die Notlage des Mittelstandes und wertlos, denn er mußte wissen, daß seine Maßnahmen wesentlich zur Zerstörung dieses Standes beigetragen haben.

In ein paar Wochen werden die Brüning'schen Pläne, die er auch als SA-Verbot, in dem er sich wie Groener, auf den Standpunkt stellt, daß die SA die Staatsautorität hätte untergraben wollen und darum verboten werden mußte. Dr. Brüning hat noch nicht gemerkt, daß er und das ganze System der letzten 13 Jahre noch nie eine fähig begründete Staatsautorität besessen hat, die bekanntlich mit Polizeimittel und Presseverboten nichts zu tun hat und daß gerade die SA und die nationalsozialistische Bewegung im besten Zuge war, diese fehlende Staatsautorität auf dem Wege der Erziehung zu Gemeinnut und Opferbereitschaft für das deutsche Volk zu schaffen.

Wer sich bemüht, hinter dem Streit um politische Tagesfragen die wirkenden und bestimmenden geistigen Strömungen gegen einander abzuwägen und zu prüfen, der wird mit uns zu der Feststellung kommen, daß Reichstanzler Brüning nie den Schritt Gottes in der deutschen Geschichte spüren wird, von dem sich ein Bismarck in Stunden des Zweifels und der Sorge leiten ließ. Das aber unterscheidet den Staatsmann vom Parlamentarier.

— art.

Stümperhaft und liederlich

Pg. Reinhardt protestiert gegen fortgesetzte Prägung von Silbermünzen

Berlin, 12. Mai. Der Reichstag nimmt am Mittwoch zunächst die dritte Lesung des Schuldenentlastungsgesetzes vor.

Hg. Reinhardt (Nat.-Soz.)

nennt den Gesetzentwurf stümperhaft und liederlich. Wer diesem Entwurf seine Zustimmung gibt, so erklärt er weiter, stimmt damit einer Verfassungswidrigkeit zu. Die Begründung, die die Regierung dem Gesetz beigegeben hat, ist durchaus einseitig. Sie spricht von einer herrschenden Lehre, die darin besteht, daß Kreditbewilligungen nach Artikel 48 zulässig seien. Das ist eine grobe Unwahrheit. Der Regierung ist ebenso wie uns das Gutachten bekannt, in dem das gerade Gegenteil behauptet wird. Selbst wenn dieser Entwurf heute von Ihnen leichtfertigerweise zum Gesetz erhoben werden sollte, ist die Reichsschuldenverwaltung verpflichtet, die Ausfertigung weiterer Schuldbriefe zu verweigern. Der Redner protestiert weiter gegen die ununterbrochene Prägung von Silbermünzen und behauptet, daß man sich mitten in einer Silberinflation befinde. Die gesamte Finanzgebarung beruhe auf Unwahrheit und Schwindel. (Prä-

dent Stöbe erteilt dem Redner einen Ordnungsruf.)

Reichsfinanzminister Jodel meidet sich gegen die Ausführungen des Hg. Reinhardt, daß die Reichsregierung verfassungswidrig verfahren sei, als sie die Ermächtigung zur Übernahme von Garantien und Aufnahme von Krediten auf Grund der Notverordnung erwiderte.

In der weiteren Debatte kommt der Volksparteiliche Syndikus Dr. Hugo zu Wort, der mit dem nationalsozialistischen Wirtschaftsprogramm nichts anzufangen weiß und sich, genau wie die „Weiser-Zeitung“ in der letzten Zeit, auf einige völlig unangebrachte babalogische Ermahnungen gegenüber den Nationalsozialisten beschränkt. Im übrigen habe aber die Volkspartei keine Veranlassung, der Regierung das Vertrauen auszusprechen. Dem Abgeordneten Hermann von der Wirtschaftspartei fällt die schwere Aufgabe zu, die Notverordnungspolitik der Reichsregierung zu entschuldigen und gleichzeitig Mißtrauensanträge gegen einen Schlangenhändler zu begründen. Die Wirtschaftspartei bleibt also ihrem charakterlosen Aus-

zack-Kurs treu und wird schließlich ihren eigenen Mißtrauensantrag ablehnen, damit es ja nicht zur Reichstagsauflösung kommt. Der deutschnational Abgeordnete Dr. Klei-ner sagt Herrn Brüning noch bittere Wahrheit und unterbreitet vor allem noch einmal, daß die Stellungnahme des Reichsinnenministers zu dem Reichsbannermaterial sich im Reichstag zu einem politischen Stand- dal erster Klasse zugehört habe. Er weiß auch darauf hin, daß er mit dem Reichsbanner, mit Kriegsdienstverweigerern und Sozialisten nicht die deutsche Dignität schützen könne. Er schließt mit den Worten: „Dieser Reichswehrminister, dieses Kabinetts ist eine nationale Gefahr, es muß fort, besser heute als morgen.“ Unter den noch folgenden Rednern — es wurde 15 Stunden lang im Reichstag geredet — sei noch der Abgeordnete Dr. Döring (Dn.) erwähnt, der sich gegen die sozialdemokratischen Freidenkerorganisationen wandte. Donnerstagsmorgen um 10 Uhr haben die Abstimmungen begonnen.

Bremer Motorschiff vor Portugal gestrandet

Gerüchte über Mannschaftsverluste

Das deutsche Motorschiff „Gauß“ (1235 BRT.) der Reptun-Dampfschiffahrtsgesellschaft Bremen, das am Mittwochabend an der portugiesischen Küste gestrandet. Das Schiff befindet sich in gefährlicher Lage. Es befand sich von Bremen über Antwerpen, Porto auf dem Wege nach Lissabon und hat 20 Mann Besatzung sowie zwei Passagiere an Bord. „Gauß“ ist 1925 erbaut.

Bei der hiesigen Reptun-Gesellschaft liegt ein Telegramm ihrer portugiesischen Vertretung vor, das besagt, daß man mit der Rettung der Passagiere und Besatzung beschäftigt sei. Leben seien anscheinend nicht gefährdet.

Die Strandungsstelle ist eine sehr gefährliche Kliffküste, die schon manchem Schiff den Boden zertrümmert hat. Hinzu kommt, daß das Fahrwasser infolge der starken Strömung sehr häufig wechselt, was die Navigation außerordentlich schwierig macht.

Eine andere Privatmeldung, die uns über Lissabon erreicht, besagt, daß die Situation des Motorschiffes sehr gefährlich ist. Die Rettungsarbeiten gehalten sich außerordentlich schwierig, so daß eine Rettung der Mannschaft ausgedehntes Rettungsboot gefordert sei. Ein Mann des Rettungsboots sei ertrunken. Leider seien auch unter der Besatzung eines zweiten Rettungsbootes mehrere portugiesische Matrosen ertrunken. Mehrere Mann der Besatzung der „Gauß“ sollen ebenfalls ums Leben gekommen sein.

Hindenburg oder Doumer

Ausscheregende Behauptungen des

Präsidentenmörders.

Paris, 11. Mai. Am Mittwochabend erklärte Gorgulow dem Unterjudungsrichter, daß er die Waise geholt habe, entweder Doumer oder Hindenburg oder Walsch zu ermorden. In Frankreich habe sich ihm jedoch die günstige Gelegenheit geboten. Ueberdies habe er früher beschließen, den Kaiser Scholze-Geländes Dou-

gelehrt zu erscheinen. Als Lenin noch lebte, habe er sich ständig mit dem Gedanken getragen, die Welt von diesem Manne zu befreien. Das Verhör des Präsidentenmörders war im übrigen nicht sehr aufschlußreich. Gorgulow behauptet noch immer, ohne Antistiftung und ohne Mitwisser oder Helfer gehandelt zu haben.

Um das Verbrechen des Präsidentenmörders reiflos aufzuklären, hat das französische Innenministerium am Mittwoch einen hohen Polizeibeamten im Flugzeug nach Prag entsandt, um dort die Untersuchung durchzuführen.

Mit Spannung erwartet man das amtliche Ergebnis der Nachforschungen in Prag, da von dort immer wieder verlautet, daß ein Zeuge vorhanden sei, der Gorgulow als Sowjet-Kommissar in einer südrussischen Stadt kennengelernt und später in Prag wieder gesehen habe. Der Zeuge sei jedoch von Gorgulow bedroht worden und habe bisher über die Vergangenheit des Mörders geschwiegen.

Wird Lausanne verschoben?

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

Paris, 12. Mai.

Mit Bezug auf Lausanne hatte der Reichszentralrat dieser Tage erklärt, wir können nicht mehr warten, obwohl Bränning sich seit Jahren zu allen brennenden Problemen mehr als zwölf Zeit gelassen hat. Die englische Regierung bezieht sich, eine Zeitungsanmeldung schließt sich, dementsprechend, welche ihr zumutete, sie würde in Lausanne Deutschlands Reparationsschuld auf die Hälfte zurückbringen wollen mit einigen Jahren Zahlungsaufschub. In den Parteivorständen der französischen Wahlsieger mußte man bezüglich Lausanne, der Termin konnte zu früh. Die verantwortlichen Stellen haben keine Zeit, zu Lausanne Stellung zu nehmen, weshalb man mit einer Verlegung wohl rechnen müsse. Nun hat sich plötzlich die Politik geändert. Während Deutschland bisher durch seine Außenpolitik bewies, daß es Zeit habe, und die anderen drängten, ziehen jetzt alle Teile umgekehrt. Für Deutschland ist die Lage doch jammervoll. Es hat die Reparationszahlungen eingestellt und wird sie nicht mehr aufnehmen. Weshalb nun auf einmal solche Gedränge?

Kraftverkehrsmonopol für den Güterverkehr?

Eine Stellungnahme der Reichsbahn

Berlin, 12. Mai. Aus einer Abhandlung, die das Reichsamt für den Deutschen Reichsbahngesetz, Direktor Bogt, in der „Reichsbahnzeitung“ zur Frage eines Kraftverkehrsmonopols für den Güterverkehr veröffentlicht, geht hervor, daß die Reichsbahn eine entschiedene Durchführung der Grundgedanken verlangt, die in der bekannten

Unruhen auf dem Balkan

Südslawische Bauernaufstände

Serajewo, 12. Mai. Ueber südslawische Bauernaufstände wird bekannt, daß Aufregungen in Prijedor und in Banjaluta waren. In Prijedor hatten sich über 2000 Bauern versammelt. Sie griffen zunächst die öffentlichen Gebäude an, dann auch die Kaufhäuser an, die ebenso wie in Banjaluta geplündert wurden. Aus der bosnischen Stadt Tuzla wird berichtet, daß sich der frühere Stadt Kommandant, mit etwa 200 Mann in das Gebirge zurückgezogen hat. Diese Gruppe scheint mit anderen kleinen Gruppen in Verbindung zu stehen, so daß sich ein Kleinkrieg mit den Gendarmen entwickelt, die in dem schwer zugänglichen Gebirge fast im Nachteil sind.

Es erscheint bemerkenswert, daß diese Bauernaufstände unter Führung der Intelligenzien stehen. So ist z. B. Dr. Dupjanin ein hochgebildeter, weitgereister Mann, der den größten Teil seiner Ausbildung an der Pariser Sorbonne erhalten hat. Der Führer der serbischen Bauernpartei, Dr. Jovanovic, wurde vor etwa drei Tagen verhaftet, weil er in einer öffentlichen Versammlung forderte, daß der Staat föderalistisch eingerichtet werden müsse.

Notverordnung vom 6. Oktober v. J. ihren Niederschlag gefunden haben. In dem Ausfluß wird erneut auf die Gefahren hingewiesen, die Reichsbahn und Wirtschaft bedrohen, wenn der Wettbewerb des Kraftverkehrs angesichts der geringen Wirkung der bisherigen Maßnahmen sich nicht nur zu behaupten vermöge, sondern vielleicht sogar noch gesteigert bemerkbar mache. Es wird daher zunächst die bedingungslose Durchführung der Notverordnung vom 6. Oktober v. J. und insbesondere der dort vorgesehenen Kontrollen verlangt. Darüber hinaus wird eine gezielte Re-

Eine große südslawische Offiziers-Verschwörung zum Sturz des Königtums?

Wien, 12. Mai. Die „Reichspost“ meldet zu der Offiziers-Verschwörung in Südslawien, daß die Verschwörer sich auch auf andere Garnisonorte als Marburg erstreckten, doch sei es infolge der strengen Geheimhaltung bisher nicht möglich gewesen, Einzelheiten zu erfahren. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Bewegung schon ganze Truppenteile erfaßt habe, denn im Laufe der letzten zwei Wochen seien auf fallende Truppenverschiebungen vorgenommen worden. Die Offiziers-Verschwörung dürfte mit der serbischen Geheimorganisation der „Schwarzen Hand“ in Zusammenhang stehen. Diese Organisation wurde seinerzeit von dem Generalstabsobersten Dimitriewicz gegründet, der an der Saloniki-Front wegen einer angeblichen Verschwörung gegen den damaligen Thronfolger und jetzigen König Alexander standrechtlich erschossen wurde.

Das Ziel der Offiziers-Verschwörung bestünde in der Beseitigung der Dynastie, der Errichtung einer Republik und der Umformung des Staates auf Grund einer Konföderation der südslawischen Völker.

gelung der Organisation des Kraftverkehrsmonopols gefordert, dessen Zersplitterung Zweifel an der Durchführbarkeit jeder Kontrollmaßnahme habe aufkommen lassen. Die Zusammenfassung des gemessenen Güterverkehrs in einer Hand genüge nicht, um erneuter Zersplitterung durch Außenkräfte vorzubeugen. Hierzu bedürfe es der Schaffung eines ausschließlichen Beförderungsrechts, das in die Hand des Reiches gehört, und zwar aus den gleichen Gründen, wie sie für die Verstaatlichung des Eisenbahnwesens maßgebend gewesen sei.

Letzte Drahtnachrichten

Sozialdemokratischer Präsident der neuen
Samburger Bürgerchaft

Hamburg, 12. Mai. In der ersten Sitzung der neugewählten Samburger Bürgerchaft am Mittwochabend wurde das sozialdemokratische Bürgerchaftsmitglied Dr. Ruchewitz im dritten Wahlgang mit 69 Stimmen zum Präsidenten der Bürgerchaft gewählt. Der Nationalsozialist Richter erhielt 65, der Kommunist 24 Stimmen. Die Nationalsozialisten zogen ihre Kandidatur für das Schriftführeramt zurück, da der Ausgang der Präsidentenwahl gezeigt habe, daß in voller Übereinstimmung mit der bisherigen Haltung, das Präsidium einem Mitglied der hiesigen Partei zu übertragen, gebrochen worden sei. Die bisherigen Regierungsparteien hätten damit bewiesen, daß sie bei der Wahl am 24. April zum Ausdruck gebrachten Volkswillen nicht entsprechen wollten. Die nationalsozialistische Fraktion werde sich aller parlamen-

tarischen Mittel bedienen, um die Bürgerchaft wieder aufzulösen. Die Fraktion der DNVP schloß sich der nationalsozialistischen Erklärung an.

Kube über die Ziele der Nationalsozialisten im neuen preussischen Landtag.

München, 12. Mai. In der „N. S. A.“ (Nationalsozialistische Korrespondenz) schreibt am heutigen Donnerstag der Fraktionsführer der Nationalsozialisten im Preussischen Landtag, Abgeordneter Kube, daß die unerschütterliche Behandlung der Sozialdemokraten und Kommunisten in der Freizustimmung der Stellung des Zentrums in Preußen verankert habe. Die Nationalsozialisten würden sofort nach Zusammen treten des neuen Preussischen Landtages die Wiederherstellung der preussischen Geschäftsordnung in der Frage der Wahl des Ministerpräsidenten beantragen. Stimmt die

Kommunisten für den Antrag oder enthielt sie sich auch nur der Stimme, dann seien die Tage des Reichsministeriums Baum gezählt. Das Zentrum könne im Preussischen Landtag nur beiseite abwarten, was Adolf Hitler und in seinem Auftrag die nationalsozialistische preussische Landtagsfraktion tun würden.

Belagerungszustand über Mostar.

Wien, 11. Mai. Nach einer hier eingetroffenen Meldung ist über Mostar der Belagerungszustand verhängt worden. Die Maßnahmen dürften mit den Bauernunruhen in der Umgebung der Stadt zusammenhängen.

Echo der Reichszentralrat in der Pariser Presse. Paris, 12. Mai. Die Reichszentralrat des Reichszentralrats hat in der Pariser Presse einen lebhaften Widerhall gefunden, obgleich vorläufig nur vereinzelte Blätter dazu Stellung nehmen. Diese Stellungnahmen enthalten eine kategorische Abweisung des Tribuns und Abkündigungsforderungen des Reichszentralrats. „Echo de Paris“ betont, daß man sehr wohl verzeihe, wenn der Reichszentralrat nach den französischen Wahlen einen Vorstoß in dieser Richtung unternähme, weil er mit der Schwächung der französischen Reichstreue rechne. Die Klüftung und Reparationsfrage sei aber zwischen Deutschland und Frankreich eine Frage der Macht und des Willens. Frankreich habe im Augenblick noch die Macht und es sei zu wünschen, daß es auch den Willen aufbringen werde, ein veto einzusetzen.

Kleine Politik

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion fordert die sofortige Vorlegung der Denkschrift Barnhorts, in der er die Gründe für seinen Rücktritt darlegt.

Im Reichstag ist eine nationalsozialistische Interpellation eingebracht worden, in der die Reichsregierung gefragt wird, ob sie das verfassungswidrige Vorgehen Badens gegen die Beamten billigt.

In Desterreich sind die Neuwahlen bis auf den Herbst verlagert worden. Eine Rätebildung ist noch nicht erfolgt.

Der neue Staatspräsident Lebrun will die Beratungen über die französische Rätebildung nicht vor dem 5. oder 6. Juni aufnehmen. Die französischen Sozialisten lehnen eine Regierungsbeteiligung ab.

Dem englischen Vorschlag, die Lausanner Konferenz am 16. Juni beginnen zu lassen, sind Italien und Belgien beigetreten.

Der türkische Vorkämpfer, Kemal Eddin Sami Bahca, und der türkische Generalkonsul, Dr. Muzir, sind bei Weimar mit dem Auto verunglückt. Der Vorkämpfer erlitt einen Schädelbruch.

Der sozialdemokratische Bechtelhof in Braunschweig ist in Konkurs gegangen.

WOLFGANG MARKEN

Drei-Eichen-Hof

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU IN SA.

14. Fortsetzung

„Ich war Stenotypistin. Wir alle drei Mädels waren angestellt in der Kanzlei des Rechtsanwalts Dr. Koch. Helga war unsere Bürovorsteherin.“

Beim Vernehmen des Namens Koch wurde Küster kuckig.

Als Elfe gegangen war, sagte er zu Helga:

„Rechtsanwalt Koch? War das nicht Mutter Colbys Anwalt, der verstarb kurz, der mich den Prozeß verlieren ließ?“

Helga lächelte.

„Allerdings war er es. Aber eigentlich nicht er, sondern ... ich war die Schuldige. Ich habe, ohne daß ich Sie damals kannte, Mutter Colbys den Prozeß gewonnen, denn die Schriftsätze kamen von mir, und ich habe das ganze preussische Landrecht im Kopfe.“

Gotthard Küster starrte das Mädchen an und schüttelte dann den Kopf.

„Sie ... waren es? Also Sie haben mich den Prozeß verlieren lassen? Das war nicht schon, wo ich doch im Recht war.“

Helga lächelte.

„Nein, Herr Küster, Sie waren nicht im Recht.“

„Ich war im Recht!“

„Nein!“

„Ich war im Recht!“

„Nein!“

Der Alte rutschte erregt auf seinem Stuhle hin und her. Am liebsten wäre er noch mehr aufgelaufen, hätte er auf die Tischplatte geschlagen. Aber Helga Küster sah ihn so ruhig gegenüber, daß er das nicht wagte.

„Gut“, sagte er schließlich, „wenn ich im Unrecht war, dann bin ich wohl auch im Unrecht, wenn ich jetzt verlange, daß Sie mir das Land, das Ihnen mein Enkel widerrechtlich verkauft hat, zurückgeben, und wenn ich verlange, daß der Verkaufspreis rückgängig gemacht wird?“

Helga lächelte wieder.

„Freilich, dann sind Sie genau so im Unrecht. Ihr Enkel ist sechszwanzig Jahre alt, also mündig, und er kann tun, was er will. Außerdem gehört ihm der Besitz. Das ist zweifelsfrei. Was den Verkauf anbelangt, so habe ich den Vertrag in der Tasche, und auf dem Grundbuchamt ist alles umgeschrieben.“

„Ich prozessiere!“

„Sie verlieren nur Ihr Geld!“

„Das werden wir sehen. Ich gehe bis zum Reichsgericht!“

„Und wenn Sie bis zum lieben Gott gehen, Herr Küster, auch der wird Ihnen nicht recht geben.“

„Das wollen wir sehen!“ befehlte der Alte trotz alledem. Aber er senkte den Blick vor den ruhigen und starken Mädchenaugen.

„Denn Küster, nehmen Sie doch Vernunft an. Ich kenne die Gesetze sehr gut. Mein Richter der Welt kann Ihnen recht geben. Jeder Rechtsanwalt, der es ehrlich mit Ihnen meint, wird Ihnen von vornherein sagen, daß es schade um jeden Pfennig ist. Aber Sie sollen sehen, daß ich es ehrlich meine und gutes Einvernehmen zwischen Ihnen und dem Drei-Eichen-Hof haben möchte. Ich will Ihnen die zwei Morgen zurückverkaufen, zum gleichen Preise, wenn Sie mir dann die beiden Morgen wenigstens zwei Jahre lang pachtweise überlassen.“

Der alte Küster überlegte.

„Darüber ließe ich mich.“

„Sie können die zwei Morgen schon ... auf zwei Jahre entbehren, denn Sie haben genug Land. Ihr Land ist genau so gut wie das unsere. Also wollen Sie? Dann machen wir gleich den Vertrag.“

Gotthard Küster schlug ein.

Am Abend kam Hermann Küster auf den Drei-Eichen-Hof.

Kornelius sagte er zu Helga: „Sie haben meinem Großvater die zwei Morgen zurückverkauft, Fräulein Küster?“

„Das habe ich, sind Sie mir böse deswegen?“ „Eigentlich ja, aber ...“

Der alte Christian legte sich ins Mittel: „Hermann, das müßt du verstehen. Der Alte war doch mit dem Verkauf einverstanden. Wir haben jetzt unsere fünfundsiebzig Morgen schon zusammen. Da konnte Fräulein Küster nicht anders.“

„Das sehe ich wohl ein, aber ...“

Mutter fuhr Anita dazwischen: „Sie müssen es ohne Aber einsehen, Herr Küster. Wir wollen uns doch mit unserem mächtigen Nachbarn nicht vertragen. Ihr Großvater ist ja so ein lieber alter Herr.“

Hermann mußte lachen. „Lieber alter Herr! Ich müßte, ich könnte genau so über ihn sprechen. Er ist sicher nicht schlecht, aber er ist ein Tyrann, ein Despot, ein Hartschädel, wie es ihn auf der ganzen Welt nicht noch einmal gibt.“

„Ich kenne noch so'n Hartschädel, Hermann“, sagte Christian und blinzelte den jungen Mann an, daß dieser ganz rot wurde.

„Du meinst wohl mich, Christian?“

„Du wirst wohl wissen, Hermann, wen ich meine.“

„Du irrst dich, Christian. Wenn ein Mensch gut zu mir ist, dann bin ich auch ein Mensch. Ich möchte mit allen in Frieden leben. Aber du weißt ja, wie es auf dem Drei-Eichen-Hof zugeht. Der Alte dominiert. Mein Vater, der die vielen Jahre lang hat, hat trotz seiner sechszwanzig Jahre immer nur Angst vor dem Vater gehabt. Als ich von der Hochschule kam, wollte der Alte mich auch unterkriegen. Ich sollte springen wie er wollte, Hermann, habe ich da zu mir gesagt, bist wohl nicht der Schlegelste, Laß dich nicht unterkriegen. Der Alte muß auf Gestalt belassen. Du mußt ihm zeigen, daß du nicht aus schlechtem Dösel bist. Und da habe ich mich zusammengenommen.“

Es war im Anfang sehr, sehr schwer, und ich war an manchem Abend müde. Aber ich habe nicht nachgegeben. Habe auf die Kraft meiner jun-

gen Jahre vertraut und habe es bis zu einem gewissen Ziele auch geschafft.“

Hermann sprach ruhig, ohne jedes Pathos. In seinen Worten war soviel Männlichkeit, daß er den Mädchen und den Männern ganz ausgezeichnet gefiel.

Auch Helgas Augen ruhten wohlwollend auf dem jungen Küster, der trotz seiner Jugend ein ganzes Mann war.

Es geblieb alles prächtig.

Der Boden erriesch sich als wunderbar geeignet für den Gemütsbau. Blumenhof, Kottent, kurz alles, was angebaut werden war, geblieb, daß es eine Lust war.

Das Auto wurde gelauft.

Ganz Pötelwitz sprach in jenen Tagen noch nichts anderes als von dem Wagen. Man besaß und bewunderte den Unternehmungsgeist der Besitzer des Drei-Eichen-Hofes.

Jeden Morgen rollte das Auto beladen nach Berlin, geführt von Hans Küster, und abends brachte er Ungerne Mägen mit. Der Abnehmer bezahlte meist bar, man selten ließ er einen Rest stehen.

Die Ware war aber auch ausgezeichnet. Goldreich kam sie nach Berlin. Das Gemüse, das früh um fünf oder um sechs Uhr, manchmal auch noch früher, gerettet worden war, befand sich schon eine reichliche Menge später durch den Schnellkoffer in Berlin.

Jedenfalls stammte ganz Pötelwitz und sogar die Hände über dem Kopf zu schäumen.

Die Mädels waren glücklich, und wenn sie sich abends zur Ruhe legten, dann war ein glückliches Leuchten in ihren Augen. Sie fühlten sich als freie Menschen.

Hans Küster hatte sich wunderbar in den Kreis eingepaßt.

Er respektierte Helga und Anita ob ihrer Leistung, so wie er seine Frau liebte, die jetzt richtig aufgelebt war. Die Mädchen hatten sich gerundet und leuchteten wie reife Äpfel, und sie konnte sehr lustig sein.

Fortschona folgt.

Anschlag auf die Sozialversicherung

Sozialreaktionär Stegerwald

Von Ottokar Lorenz, Referent für Sozialpolitik in der Reichsleitung der NSDAP.

Das Leben trotz der Pleite und in der Pleite ist dem deutschen Volk schon so zur Gewohnheit geworden, daß es dem bevorstehenden Zusammenbruch der Sozialversicherung bisher mit erstaunlicher Ruhe und Gleichgültigkeit entgegengesehen hat. Man glaubte, die staatliche Sozialversicherung mit ihren 22 Millionen Mitgliedern müsse unter allen Umständen vom Reich gestützt werden. Diesen Glauben hat jetzt der Reichsarbeitsminister Stegerwald zertrümmert. Damit hat die Reichsregierung eine Verunsicherung und ein Mißtrauen ins Volk getragen, wie es schimmer gar nicht möglich ist. 22 Millionen deutscher Menschen werden von dem Schicksal der Sozialversicherung unmittelbar betroffen.

Reichsarbeitsminister Stegerwald erklärte auf der Reichstagung des Verbandes der katholischen kaufmännischen Vereinigungen in Garmisch (s. hierzu Stegerwalds eigenes Blatt „Der Deutsche“ vom 30. 4. 1932):

„Die gesetzliche Sozialversicherung, insbesondere die Arbeitslosenversicherung, die Invalidenversicherung, befinden sich gegenwärtig in einer sehr schwierigen Lage. Für das Jahr 1932 fehlen den Versicherungsstellen und Versicherungsstellen zweien noch viele Hunderte von Millionen Mark.“

Und an späterer Stelle:

„M. E. kommen wir nicht darum herum, die Sozialversicherung in heftigstem Maße den Versicherten zu überantworten. Damit würde sowohl der Streit über die staatliche Sozialpolitik und der Streit zwischen Arbeitgeber und Versicherten weitgehend zurückgedrängt werden können. Die Arbeitgeber hätten einen durch ein Gesetz festzusetzenden Beitrag zu entrichten, wofür sie in bestimmten Fragen mitentscheidend hätten, während für den Rest des Beitrages die Versicherten selbst aufzukommen hätten, wie ihnen auch die Durchführung der Sozialversicherung bei entsprechender Staatsaufsicht einräumen wäre.“

Das heißt auf gut Deutsch: Nachdem die staatliche Sozialversicherung pleite geworden ist, sollen die Versicherten diese Pleite übernehmen. Der Staat will die Verantwortung für den Zusammenbruch, bzw. für unpopuläre Sanierungsmaßnahmen auf die Versicherten abwälzen. Wir fragen gar nicht, ob ein solches Verhalten dem Wesen eines verantwortungsbewußten Staatsmannes entspricht. Wir fragen nur, ob die Versicherten für das Schicksal der Sozialversicherung überhaupt verantwortlich gemacht werden können.

Wenn jeder Versicherte das Recht auf Arbeit hätte und eine gewisse Stabilität der Lohnzahlungen gewährleistet wäre, so könnte den Versicherten zweifellos „auch die Durchführung der Sozialversicherung bei entsprechender Staatsaufsicht eingeräumt werden“, wie es Stegerwald vor schlägt. Und wir sind sogar überzeugt davon, daß die Versicherten ihre Kassen wesentlich besser organisieren würden, als es der heutige Staat verstanden hat, aber nie und nimmer kann den Versicherten die Verantwortung für Gedeih und Verderb der Sozialversicherung aufgeladen werden, solange auch die beste Organisation keine Sanierung möglich macht, da die Finanzlage der Versicherung von dem Umfang der Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und der staatlichen Lohn-

senkungsfaktionen abhängig ist. Die Versicherten können doch nicht für die Fehler der staatlichen Wirtschaftspolitik verantwortlich gemacht werden!

Nicht genug damit, daß der verantwortliche Reichsarbeitsminister diese ungeheure Zurechnung an die Versicherten stellt, er will auch noch die Zuschüsse weglassen lassen, die das Reich bisher zur Sozialversicherung leistet! Denn er spricht nur von der Festlegung eines Arbeitgeberbeitrages, während „für den Rest des Beitrages die Versicherten selbst aufzukommen hätten“. Bereits im Jahre 1931 sind die Zuschüsse des Reiches zur Sozialversicherung um 35,4 Prozent vermindert worden (702,2 Millionen gegen 1086,9 Millionen im Jahre 1930).

Das wurde in der Hauptsache dadurch erreicht, daß man die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung Ende 1930 verdoppelte, während man die Leistungen sämtlicher Versicherungen radikal herabsetzte und außerdem sämtliche Versicherungen mit Ausnahme der Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Invalidenversicherung verminderte. So sind 1931 um 322,6 Millionen Mark, während es 1930 um 162,7 Millionen gewesen war! Diese Politik bedeutet also das Reich fortzuführen. So soll auch noch die Reichskasse auf Kosten der Versicherten saniert werden!

Die nationalsozialistischen Anträge im Reichstag

Die Reichstagsfraktion der NSDAP wird neben den bereits vorliegenden Anträgen auf Auflösung des Reichstages und auf sofortige Aufhebung des SA-Verbotes folgende Anträge stellen:

1. Der Reichstag entzieht der Reichsregierung das Vertrauen.
2. Der Reichstag entzieht dem Reichswirtschaftsminister Goerner, beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers des Innern, sein Vertrauen.
3. Der Reichstag entzieht dem Reichsminister der Finanzen Dietrich das Vertrauen.
4. Der Reichstag entzieht dem Reichsarbeitsminister Stegerwald das Vertrauen.
5. Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Staatsanwaltschaft vom 3. Mai 1932 über die sogenannte Entmündigung politischer Verbände wird aufgehoben.
6. Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion beantragt eine Gesamtamnestie für alle vor dem 6. Mai 1932 (Amtsantritt des Reichspräsidenten) aus politischen Gründen geschehenen Straftaten.
7. Von der deutschen Reichsbahn die Abänderung der Bestimmungen für die Ermäßigung der Eisenbahnfahrpreise zu fordern, in dem Sinne, daß Ermäßigungen nur dann gewährt werden, wenn der Fahrgast seinen Urlaub innerhalb des deutschen Reichsgebietes verbringt.

Die Reichskasse braucht ja aber auch so dringend eine Entlastung. Eben erst hat der Reichsfinanzminister zugegeben, daß das Reich für die Sanierung der Banken 115 Millionen aufgewendet und für weitere 400 Millionen Mark die Bürgschaft übernommen hat. Wie sollen da noch weitere Mittel für die Sozialversicherung verfügbar sein! Die Versicherten werden allerdings kaum verstehen, daß sie für die Sanierung der staatlichen Sozialversicherung aufkommen sollen, während die Privatbanken vom Reich saniert werden. — Ein merkwürdiger Unterschied zwischen diesen beiden Sanierungsaktionen! Aber in einem Punkt sind sie doch gleich: Die Verantwortlichen für den Zusammenbruch der Großbanken sind nicht zur Rechenschaft gezogen worden und die Verantwortlichen für den Zusammenbruch der Sozialversicherung werden auch nicht zur Rechenschaft gezogen.

Die Systemparteien haben bisher zu dem ungeheuerlichen Anschlag auf die Sozialversicherung geschwiegen. Die Gewerkschaften, deren eigentliche Aufgabe die Vertretung der Versicherten wäre, haben als treue Anhänger des Systems gleichfalls geschwiegen. Wir Nationalsozialisten aber schweigen nicht, und wir werden das Volk aufklären und kämpfen, bis allen schaffenden deutschen Menschen ihr Recht geworben ist.

Verbot der sozialdemokratischen „Gottlosenvereinigungen“ gefordert.

Berlin, 11. Mai. Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat am Dienstag den Antrag eingebracht, die Notverordnung über das Verbot der kommunistischen Gottlosen-Organisationen auf die entsprechenden sozialdemokratischen Organisationen auszuweiten.

Der „Angriff“ schreibt dazu: „Das Zentrum ist damit in die schöne Zwidmühle gekommen, entweder sich selber ins Gesicht schlagen zu lassen und den Antrag abzulehnen oder aber ihn anzunehmen und sich mit seinen bisherigen sozialdemokratischen Freunden überwerfen zu lassen.“

Marxistische Richterheize

Der sozialdemokratischen „Welt am Montag“ ist in ihrer letzten Ausgabe ein bezeichnendes Geschehnis entworfen, wie das derzeitige System die angebliche „Unabhängigkeit der Richter“ handhabt. Nach einer Polemik gegen den Landgerichtsdirektor Kunze, Vorsitzender des Breslauer Schwurgerichts, dessen letztes Urteil gegen Nationalsozialisten eine neue Richterheize der SPD, entfacht hat, schreibt das Sudelblatt: „Gewiß, der Richter ist unabhängig, und man wird ihn wegen einer Ungelegenheit nicht davonjagen können. Aber wie wäre es, wenn das Justizministerium Herrn Kunze in Breslau fest zum — Grundbuch-Richter machte, wozu es berechtigt ist. Es wäre eine feine und wirksame Art, diesem Manne zu zeigen, daß man

ihn zum Richter über Menschen für ungeeignet hält. Und einigen Dingen seinesgleichen wäre es eine gesunde Warnung.“

Nach dieser Hintertreppmethode werden aufrechte deutsche Richter „unfähig“ gemacht, das hat die bisherige Praxis im Preussischen Justizministerium wiederholt bewiesen. Ein Zustand, der einer gerechten Justiz geradezu ins Gesicht schlägt.

Schwarz-rote „Kultur“-Gemeinschaft.

Essen, 10. Mai. In der Anfang Mai d. J. stattgefundenen Stadtratsverordnetenversammlung in Witten a. d. Ruhr wurde bei der Beratung des Haushaltsplanes ein kommunistischer Antrag angenommen, in welchem die Aufnahme marxistischer Literatur in die städtische Bibliothek gefordert wurde. Für diesen Antrag stimmten Sozialdemokraten, Kommunisten und der Vorsitzende der Witterner Zentrumspartei, Lehrer Schlicher!

Aus aller Welt

Schiene-Zepp Hannover-Bremen.

Hannover. Auf der Strecke Hannover-Bremen fanden Versuchsfahrten des Schienen-Zeppelins statt, mit denen die im vorigen Jahre begonnene Arbeiten zur Verbesserung der Verkehrsleistung weiter gefördert wurden. Bei der bisherigen Eisenbahn-Brennart mußte man bei einer Geschwindigkeit von 3. B. 110 km/Stb. mit einem Brennstoff von etwa 700 Metern rechnen. Jetzt ist es bei dem Schienenzeppelin gelungen, aus dieser Geschwindigkeit günstigerfalls in 14 Sekunden auf 230 Meter zum Stehen zu kommen, bei ungünstigen Gleichverhältnissen mindestens aber die bisherige Brennstrecke auf etwa die Hälfte zu verkürzen. Das bedeutet: Da in der Regel auf Eisenbahnhauptbahnen die zulässige Brennstrecke zwischen Vor- und Hauptstation 700 Meter beträgt, könnte bis zu einer Höchstgeschwindigkeit von 150 km/Stb. ohne Veränderung an den Signalanlagen gefahren werden. Dieses Ergebnis ist durch den Einbau von elektromagnetischen Schienenbremsen erreicht, die zwar bei Straßenbahnen seit langem in Gebrauch sind, den Betriebsbedingungen von Vollbahnen aber noch nicht angepaßt waren.

Zugruß vom D-Zug erfaßt.

Zwei Tote.

Bad Sassenhof. Bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof überfuhr der Zeigiger D-Zug am Bahnübergang nach Soest ein Landpflüger. Der Schwantenwärter hatte die Schranken nicht geschlossen. Der Landwirt konnte sich noch im letzten Augenblick durch Abpringen retten. Die beiden in dem Wagen sitzenden Knechte wurden von der Lokomotive erfaßt und getötet.

Maifischer im Oberharz.

Carlsbad-Elberfeld. In einer der letzten Nächte kam es im gesamten Oberharz zu weit ausgebreiteten Schneefällen. Die Schneedecke erreichte eine Höhe von 10–15 cm.

60 Frauen ertrunken.

Tosio. Seit Dienstag werden 60 weibliche Fischer von der Insel Saishu an der Küste von Korea vermisst. Es wird befürchtet, daß das 50 Tonnen große Motorschiff, in dem die Frauen auf den Fischzug ausfuhren, durch einen Sturm vernichtet worden ist.

19000 Liter Schmutzwasser beschlagnahmt.

Oslo. Die norwegische Polizei hat vor der Küste während der letzten Tage im ganzen 19000 Liter Schmutzwasser beschlagnahmt und nach dem Wein-Monopolgesetz Drontheim geschickt. 25 Personen sind verhaftet worden, darunter eine Frau und drei Ausländer.

Sowjetrussisches Allerlei

Was man sich im roten Paradies erzählt.

Prozente vom „Kapital“.

Als Lenin gestorben war, wurde ihm der Einlaß ins Paradies verweigert. Er stand im Vorraum vom Paradiese und jammerte. Da trat ein Jude an die Pforte des Paradieses. „Was machst Du hier, Lenin?“ „Man läßt mich nicht hinein“, erwiderte Lenin. „Das werden wir schon machen. Ich werde Dir helfen!“ Der Jude nahm einen Sack, steckte Lenin hinein und klopfte an das Tor. Der Apostel Petrus erschien mit den Schlüssel.

„Hi Karl Marx hier?“, fragte der Jude. „Ja, er ist hier!“ „Du habest einen Sack für ihn abzuheften. Sag ihm, daß ich ihm die Prozente von seinem „Kapital“ gebracht habe.“

„Nette sich, wer kann.“

Ueber die polnische Grenze fliehen in hellen Scharen zu Hunderten und zu Tausenden die Polen aus Sowjetrußland. Die Polen werden in Polen eingekerkert, ins Polizeirevier gebracht und gefragt: „Warum fliehst ihr aus der Sowjetunion?“

„Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß

die GPU allen Kamelen den Tod geschworen habe. Alle Kamele, deren man habhaft wird, werden getötet.“

„Was geht denn euch Kassen das an?“ „Ja, kennen Sie die GPU? — Erst wird man verhaftet und dann muß man beweisen, daß man kein Kamele ist!“

Armes Tierchen.

Im Zoologischen Garten in Moskau sieht ein altes Mütterchen aus der guten alten Zeit zum erstenmal in ihrem Leben ein Kamele.

„Mein Gott“, seufzt sie, „was haben die Bolschewisten aus einem Pferde gemacht!“

Produktionserfolge.

Der Direktor einer sowjetrussischen Fabrik rühmt sich vor ausländischen Journalisten seiner erstaunlichen Produktionserfolge.

„Der Wirtschaftsplan ist zu 100 Prozent erfüllt!“ „Was stellen Sie denn her?“ „Emallierte Täfeln!“ — Der Aufzug ist außer Betrieb — die Heizung funktioniert nicht — die Wasserleitung versagt....

Ein ruhiger Posten.

Zwei alte Freunde, die sich lange nicht

gesehen haben, treffen sich in Moskau.

„Wie geht's Dir, was treibst Du, alter Freund?“

„Ja, es geht mir einigermaßen. Ich habe kürzlich eine Anstellung erhalten.“

„Was für eine Anstellung?“

„Einen kleinen Posten, nur 100 Rubel monatlich. Ich muß auf dem Gdodentum des Ivan Belitski sitzen und lauten, sobald die Weltrevolution ausbricht.“

„Das ist allerdings ein kleines Gehalt, dafür aber der Posten lebenslang.“

Der älteste Beruf.

Vier Freunde — ein Arzt, ein Ingenieur, ein Rechtsanwalt und ein Kommunist streiten darüber, wessen Beruf der älteste ist.

„Mein Beruf ist der älteste“, sagte der Rechtsanwalt. „Als kein Alal erschlug, war dies der erste Kriminalfall.“

„Mein Beruf ist noch älter“, sagte der Ingenieur. „Als Gott die Welt in sechs Tagen erschuf, war dies der erste Bau.“

Aus dem Streit geht als Sieger der Kommunist hervor. „Was war aber vor der Erschaffung der Welt?“ fragt der Kommunist. — „Das Chaos! Wer konnte das Chaos hervorbringen?“

gen? — Die Kommunisten! Folglich ist mein Beruf der älteste!“

Technischer Fortschritt.

Zwei Bauern treffen sich unterwegs. Wie zu erwarten, benutzt jeder zu seiner Reife einen Aeroplan neuester Konstruktion.

„Guten Tag, Ivan!“

„Guten Tag, Peter!“

„Wohin eilst Du?“

„Nach Zvonozomosejensk. Wie ich höre, wird dort Brot verteilt. Ich eile, einen Platz in der Reihe einzunehmen.“

So ein Teufel.

Zu Kalinin (Staatsoberhaupt der Sowjetunion, seiner Herkunft nach Bauer) kam eine Bauerndeputation und klagte ihm bitter ihre Not.

„Gerade Dich unser, Väterchen Kalinin, im Dorfe herrscht die schreckliche Not, Hunger, Krankheit, Seuchen und Tod, und überdies find wir, wie Du siehst, ganz verarmt. Keiner von uns hat mehr einen beissen Pels. Die Hosen bestehen nur aus Leder. Man schämt sich ja, sich auf der Straße zu zeigen.“

Familien-Anzeigen

Verlebte: Gisa Garbade mit Hermann Wed, Huchling, Kirchbuckhinger Hecker 102. — Gusti Enger mit Georg Kaffermann, Elfenbein 110.

Geburten: Adolf Peter und Frau Klina, geb. Drem, 1 Mädchen.

Verheiratete: Gustav Baumler und Frau Grete, geb. Mundtente.

Verlebte: Ernestine Meyer geb. Sopp, 68 Jahre, Epte, Daffumstr. 13. — Sophie Runne geb. Feldhaus, 80 Jahre, Heiderstr. 12. — Anna Schuchardt-Wid. geb. Hoendorf, 85 Jahre, Krahmweg-Wid. Emma Hoff geb. Bahmmer, 40 Jahre, Döppelstr. 60. — Rosa Gerde, 72 Jahre, Kofelstr. — Wilh. Vangebarde, 55 Jahre, Goepfstr. 51. — Wilhelm Böhm, 55 Jahre, Lloydstr. 118. — Wilhelm Wedfeldt, Wedfeldtstr. 19.

Heute nachmittag ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter u. Urgroßmutter

Sophie Runne

geb. Feldhaus
im 89. Lebensjahre sanft entschlafen.

Im Namen der Angehörigen
Hans Philipsen
u. **Frau Johanne**
geb. Runne

Bremen, 9. Mai 1932
Heiderstr. 12

Die Beisetzung erfolgt am Donnerstag,
12. Mai 1932, 13.30 Uhr in Asendorf,
Kreis Hoya.

Amtl. Bekanntmachungen

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.
Dem Österreichischen Wahlsonntag in Bremen, Gustav Gerdt's, ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden.
Regierungsamt.

Dem Konful von Peru in Bremen, Dr. Humberto del Rio, ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden.
Regierungsamt.

Auf Antrag des Amtsgerichts Bremen, Abteilung Grundbuchamt, wird gemäß § 26 der Verordnung vom 19. Dezember 1899, betreffend die Abgrenzung des Grundbuchs bestimmt, daß für das am 4. April 1932 zwecks Abfindung bekannt gemachte Grundbuch Vahr, Flurb. Nr. 383 D, 383 E, 387 B mit dem heutigen Tage das Grundbuch als angelegt anzusehen ist.
10. 5. 1932.
Justizkommission des Senats.

Bekanntmachung
Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat die Zahl der Beiführer des Verwaltungsausschusses des Landesarbeitsamts Niedersachsen für jede der 3 Gruppen (Arbeitgeber, Arbeitnehmer und öffentliche Körperschaften) gemäß § 5 Abs. 1 Nr. 10 in der Fassung der Verordnung zur Vereinfachung und Vereinfachung der Arbeitslosenversicherung vom 21. 3. 1932 auf 8 festgelegt.

Vorschlagslisten der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Landesarbeitsamtsbezirk für die Bestellung der Vertreter (Beiführer und Stellvertreter) der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gem. §§ 7 Abs. 1, 6 Abs. 1 Nr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Damover, den 7. Mai 1932.
Der Präsident
des Landesarbeitsamts Niedersachsen.

Gerihtl. Bekanntmachungen

In das Güterrechtsregister ist eingetragen:

Am 9. Mai 1932
Der Betriebsleiter Franz Vorsta hat seiner Ehefrau Elisabeth geb. Hoff, Kaufhaus, Eptenstr. 14, das Recht der Schließungsbefugnis entzogen.
Amtsgericht Bremen.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kolonialwarenhandlers Karl Franz Bernhard Sager ist am 3. Mai 1932 gemäß § 204 KO. mangels Masse eingestellt worden.
9. 5. 1932.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Hrn. Paul Koffel & Cie., Beton- u. Eisenbetonbau-Unternehmung G. m. b. H. in Bremen, ist zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen Termin auf

Dienstag, den 28. Juni 1932,
vormittags 9 Uhr,
im Gerichtshaus, I. Oberhof, Zimmer Nr. 84, anberaumt.
9. 5. 1932.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

1857 • 1932

75 J A H R E

SCHRÖDER

Bremen, Herdentorsteinweg 6

Eines der ältesten Strumpf-, Handschuh- und Trikotagen-Geschäfte Bremens, das durch sein Prinzip, stets nur gute und doch preiswerte Qualitäten zu führen, seine Kundschaft jederzeit zufrieden stellte.

Aerzte-Tafel

Verreist

14. Mai — 31. Mai

Dr. Brauneck
Frau Dr. Brauneck
Humboldtstraße 82

Stadttheater

Heute

Donnerstag, 20. Mai, 18.30 Uhr.
Ende ungefähr 22.30 Uhr
In der erfolgreichen Reinszenierung

Fra Diavolo
Komische Oper in 3 Akten
von D. G. F. Huber

Freitag, 20. Mai, 18.30 Uhr.
Angelina
Sonabend, 20. Mai, 18.30 Uhr.

Der Bauerngeneral
Sonntag (Pfingsten), 18.30 Uhr
18.30 Uhr.

Vierte Vorstellung
im Wagner-Spielplan
Die Meistersinger von Nürnberg

Entflohen

Kanarienvogel mit Ring Nr. 4735,
zugeben Yorkstraße 46

Unterstützt das Handwerk!

Malerarbeiten billig
Pg. EICHHOLZ
Oderstraße 95

Masanzüge
Reparaturen billigst
Pg. Rudolf Steinke
Gothestraße 28 / Hansa 420 29

ELEKTROTECHNIK
R.: Weser 833 43, St. Magnusstr. 59
Licht- und Kraftanlagen, Radio
Reparaturen aller Art
W. Pfützenreuter

Schuhreparaturen
sowie Neuanfertigung
preiswert und gut
Heinr. Hageleit
Schuhmachermeister
Kl. Hundestraße 7

Bauarbeiten, Neu-, Auf- und
Umbauen, Reparaturen, billige
Zeichnungen u. Anschläge frei.
J. Martens
Maurermeister
Bremerhavenstraße 82

Glaser
Bildereinrahmung
Pg. Schnaars
Schwachhauer Heerstr. 293, Rat H. 448 88
Spez. Wintergarten dichten
persönlich und schnell
nur nach
Hiligs-Maßschnitt
Anfertigung sämtlicher Schnitt-
muster nach Maß. - Ausbildung
in der Zeichneidekunst
Wulvesstraße 18 - Domsh. 29427

Malerarbeiten
sauber und preiswert
KARL BARTOLS
Vagstraße 7

Fertige Zeichnungen, Kostenan-
schläge zu Um- und Neubauten,
Bau- und Reparaturarbeiten
Gutachten, Hausverwaltung, auch
Grundstücksverhältnisse.
Gewissenhafte Bedienung!
Pg. K. H. Menz
Architekt und Bauunternehmer
Friedrich-Wilhelm-Straße 6

Handwerk in Not!

Pfingstfreude

durch neue Kleidung

von **Schopp**

Das Herrenspezialhaus des Westens

Privat Darlehen

sof. gegen Sicherheit
streng reell, 4-7 Uhr
Prangenstraße 82

Prima

Badewannen

Prima

Hädeöfen

Prima

Gasherde

Soltau-Weinreich

Karlstraße 8

Zu vermieten

Auf sofort

3 Zimmer,

Küche und Zubehör

(monatl. RM. 40.—)

Naher Waller Friedhof

Näheres im Partei-

büro.

Achtung! Amtswalter!

Bestellen Sie bei der Post ein Probeabonnement für die kurz gefasste, aber um so durchschlagendere Kampfschrift der Reichspropaganda Abt. I der N.S.D.A.P.

Flammenwerfer
Umfang 8 Seiten. Kupferdruck. Reich illustriert
Sie kommen dadurch in allererster Linie in den Besitz von Probe-
nummern, die Ihnen als Unterlagen für jeweilige große Bestellungen
zu Propagandazwecken dienen können.
Erscheint 2 mal monatlich
Bezugspreis vierteljährlich 30 Pf. zuzügl. 12 Pf. Zustellgebühr

Zentral-Verlag der N.S.D.A.P.
Frz. Eher Nachf. G.m.b.H., München 2 NO

Den deutschen

Herrenhut

die echt blaue

Tuchmütze

zu bekannt billigen Preisen

kaufen Sie bei

Swatosch & Sohn

Wulvesstraße 1a

Süße Sachen!

Schokoladen-Fischer

Hutfilterstr. 25a, Fernr. D. 24621

Nationalsozialistische

Bücher und Zeitschriften

Spiele und Schreibwaren-Artikel

FR. ODEWALD Wwe.

Pappelstraße, Ecke Delmestraße

Wochenend-Artikel

besser und billiger

Spirituskocher 2.70

Liegestuhl ab 2.70

Gartenschirme 2 m 19.—

Beye & Fahl

Ostertorsteinweg — Ecke Dobben

Kauft nicht in Warenhäusern!

Der gute Deutsche Hut
und die flotte Mütze

nur

Deutsches Hut-Magazin

Ernst Ludwig Möller

Faulenstraße 38

50 000 Stück in 3 Wochen!

Der Wirtschafts-Aufbau
im Dritten Reich

Von Dr. A. Pfaff, Mitglied des Reichswirtschaftsrats der N.S.D.A.P.

Preis: 50 Pfennig

Die vielen Lügen gegen die Partei können mit diesem oft schlagend widerlegt werden. Es ist die beste Werkschrift, geeignet zum Mund zu Mund die politischen Wirtschaftsidee der Bewegung zu verbreiten. Jeder unternehmer mit dieser Schrift einen Propagandafeldzug von Mann zu Mann, der uns am 10. und 24. April den Sieg bringen wird.

Erschienen im
Deutschen Volksverlag, Dr. E. Dörpke, München 2 SW

Aus Bremen Stadt und Staat

Nochmals der B. K. W. V.

In zweiter Instanz wurde die Klage des B. K. W. V. gegen den früheren Lagerhalter Sch. vor dem Arbeitsrichter verhandelt. Dieser Lagerhalter war früher immer mit den Gutgewichten ausgekommen, während er in der Zeit vor seinem Austritt ein erhebliches Konto zu verzeichnen hatte. Dazu kommen die Außenstände, für die Sch. haftbar gemacht wird, trotzdem er nicht einmal weiß, wer von den Kunden, die den Kredit in Anspruch nahmen, inzwischen bezahlt hat. Der Beklagte Sch. macht die schon kürzlich geäußerten Einwendungen, der Umsatz, von dem er 5 % erhielt, sei von RM. 9000 auf RM. 2400 im Juli gefallen, davon habe er noch die Löhne bezahlen müssen. Erst im Oktober sei der Umsatz wieder gestiegen, dann aber nach dem Konkurs der Verbraucher-Gesellschaft wiederum gefallen. Kredit habe er gewähren müssen, das sei ihm ausdrücklich von Direktor Sinoel gesagt worden. Die Kunden seien auch gut, eine Frage sei nur, wann sie ihr Konto abdecken könnten. Zu dem Konto-gewicht führte der Lagerhalter noch aus, daß die Kunden volles Gewicht verlangten, während sie das Verpackungsmaterial mitwiegen mußten.

Der Prokurist P. bestritt die Angaben Sch.s, er behauptete, das Konto sei absichtlich verwechselt, Sch. habe ein Pfand als Sicherheit für seine Ration in Händen haben wollen. Nachdem dann Sch. noch mitteilte, daß er im Juli überhaupt kein Gehalt bekommen habe, während sich Direktor Strauß RM. 400 auf besonderes Konto habe umbuchen lassen, kam ein Vergleich, der auf Widerruf abgeschloffen wurde, zu Stande. Sch. zahlte RM. 800, auf diese Summe werden bis zum Betrage von RM. 900 eingehende Außenstände der früheren Filiale angerechnet, die bis zum 15. Mai 1933 eingehen. Die Schuld kann in Raten von RM. 50 abgetragen werden.

Bremens Gewerkschaft im April 1932.

Größere Einfuhr, Rückgang der Ausfuhr. Der Schiffswert für bremische Rechnung blieb im April mit 634 500 RM. in der Antarktis nach hinter dem Vormonat zurück. Gegenüber vor. J. ergibt sich ein Anstieg von 87 600 RM., der 12 Prozent beträgt. In den ersten vier Monaten d. Js. kamen insgesamt 2 498 300 RM. an gegen 2 652 200 RM. in der gleichen Zeit des Vorjahres, so daß eine Wertesabnahme von 153 900 RM., oder 7 Prozent besteht. Der seewärtige Güterverkehr der fünf wichtigsten Beförderungslinien gegenüber dem März, Einfuhr und Ausfuhr betrugen 383 300 t oder 7200 t mehr. Zugunommen hat jedoch nur die Einfuhr, die hauptsächlich infolge größerer Getreideimporte von 239 800 t auf 270 800 t oder um 13 Prozent stieg. In der Ausfuhr trat dagegen ein starker Rückgang ein. Sie erreichte nur 112 400 t oder 23 800 t — gleich 18 Prozent weniger, insbesondere im April v. J. war die Einfuhr um 37 400 t oder 16 Prozent größer, die Ausfuhr aber um 50 000 t oder 31 Prozent kleiner. Bei Gegenüberstellung der Monate Januar-April 1932 und 1931 ergibt sich in der Einfuhr ein Rückgang von 1 021 900 t auf 1 003 400 t oder um 2 Prozent und in der Ausfuhr ein Rückgang von 621 000 t auf 509 500 t oder um 18 Prozent. In beiden Richtungen zusammen blieb der Verkehr der Beförderungslinien um 8 Prozent hinter dem Vorjahre zurück. Der Anstieg wird allein von dem bremischen Hafen getragen, bei denen sich das Ergebnis der Einfuhr um 5 Prozent und das der Ausfuhr um 22 Prozent verschlechterte, wodurch sich der Gesamtverlust auf 12 Prozent stellt. Am Gegenfahrig hierzu konnten die eldenbürgischen Häfen einen wesentlichen Verkehrszuwachs buchen, so Nordenham um 17 Prozent und Brake um 23 Prozent.

2. Lehrgang über Massenfragen. 4. und abschließender Vortragsabend: Freitag, den 13. Mai, 20.30 Uhr, im Magdeburger Hof, Ecke Weide—Rembertistraße.

Unbekannter Täter. Am Dienstag wurde im Bürgerpark ein unbekannter Mann erhängt aufgefunden. Bei dem Toten wurden Ausweise, die über seine Person Auskunft geben könnten, nicht ermittelt. Er ist ca. 45 Jahre alt, Größe 1,61 m. Die Wertscheide sind mit D. gekennzeichnet.

75jähr. Jubiläum. Die Firma Schröder Herdendorfschneidwerk 6, feiert heute ihr 75jähr.

Freiheit wozu?

Zu den Forderungen des Hansa-Bundes

Es ist hier nicht der Raum, sich mit der Kritik des Bundes an der Politik der Reichsregierung auseinanderzusetzen. Wir wollen hier nur zu den positiven Forderungen des Hansa-Bundes Stellung nehmen. Dabei sind wir uns bewußt, daß man eigentlich von positiven Forderungen nicht gut sprechen kann. Denn die Wirtschaftsfreiheit, die der Hansa-Bund auf seine Fahne schreibt, befaßt an sich noch gar nichts, am allerwenigsten in der heutigen Zeit. Wenn im 17. und 18. Jahrhundert die Kaufleute Freiheit verlangten, so hatte das einen ganz bestimmten Sinn: Man wollte beim Ausbau der Unternehmungen, bei der Erschließung wirtschaftlichen Neulands nicht durch Zunftvorschriften und rückständige Geleise, die jeder Erneuerung feindlich gegenüberstanden, gehemmt sein. Die Wirtschaftler, welche damals die Freiheit forderten, sagten auch gleich, wozu sie ihre Freiheit wollten. Und sie machten von ihrer Freiheit den richtigen, dem Wohle des Ganzen entsprechenden Gebrauch, da die Ausdehnung und Neuorientierung der wirtschaftlichen Tätigkeit die nationale Wohlfahrt vermehrte und Bedingungen für neue Lebensformen schuf.

Wir Nationalsozialisten sind also nicht gegen die Wirtschaftsfreiheit an sich, müssen aber gleichzeitig die Frage stellen: wozu die Freiheit? Der Hansa-Bund möchte Handelsvertragsfreiheit und wir nehmen an, daß er darunter den Abbau von Zöllen meint. Nun ist es aber doch so, daß die deutsche Landwirtschaft a. B. bringend einen Zollschutz braucht und ohne ihn noch vollends zum Erliegen kommen muß.

Die Vernichtung der deutschen Landwirtschaft hätte nicht nur ungeheure wirtschaftliche Nachteile zur Folge, welche die durch Abbau der Zölle entstehenden Vorteile um ein beträchtliches überwiegen würden, sondern Deutschland würde

riges Bestehen. Es ist eines der ältesten Strümpfe, Handschuhe, Damen- und Herrenwäsche-Geschäfte Bremens. Das Prinzip der Firma war, stets nur solide und doch preiswerte Qualitäten zu liefern.

Prominente Schauspieler unterwegs. Werner Kraus, der bekannte Schauspieler, reist mit seiner Gattin, nach seinem eintägigen Gastspiel in Bremen, am 12. Mai, an Bord der „Bremen“ nach Southampton. Er tritt im Bremer Schauspielhaus in Gerhart Hauptmanns „Sonnenuntergang“ auf, zusammen mit Toni von Eyt und Max Galsdorff.

Kreuzer „Röln“ hat heute früh die Rückreise von Kiel nach Wilhelmshaven angetreten und ist heute nachmittags 16.30 Uhr dort zu erwarten. Mitkreuzerboot „Besler“ hat gestern nachmittags Bergen (Norwegen) verlassen und trifft voraussichtlich am 12. Mai, 11 Uhr, von seiner Island-Fischerkreuzfahrt in Wilhelmshaven ein.

Segelflugsport voran! Der Bremer Verein für Luftfahrt e. V. veranstaltete am Dienstag, den 10. Mai, in der Aula der Technischen Staatsrealschule, Al. Allee, einen Vortrag mit Lichtbildern über „Fliegen ohne Motor“. Der junge Segelflieger Bischof schilderte den Werdegang des Segelflugsportes. Gerade in Deutschland wurde im Segelflugsport ganz Besonderes geleistet und man kann daher ruhig behaupten, daß diese Sportart von der deutschen Jugend in kurzer Zeit vor jedem anderen Sport bevorzugt wird, zumal die Beitragskosten für ein anderes Sportvereins noch unterbieten. Der Bremer Verein besitzt zwei Schiffsflugzeuge sowie ein Segelflugzeug. Ein weiteres Segelflugzeug befindet sich im Bau. Nach einer kurzen Pause des Vortrages wurde noch der 3. Beste deutsche Segelfliegerfilm „Wie werde ich Segelflieger?“ vorgeführt. Man sah die Jugend in der Werkstatt beim Bau eines Segelflugzeuges, beim Ueber auf dem Flugplatz, die jungen Menschen läßt bestimmt in jedem den Wunsch aufkommen, auch Segelflieger zu werden, um beim Fliegen in höheren Regionen seine Altersorgen zu vergessen. Der Vortrag war gut besucht. Die Anwesenden dankten dem Redner für seine interessanten Ausführungen.

diese mit dem Verlust seiner nationalen Freiheit für alle Zeiten bezahlen.

Die Freiheit, die der Hansa-Bund auf diesem Gebiet verlangt, ist also volksschädlich und kann von keinem gewissenhaften Staatsmann verantwortet werden.

Für die innere Wirtschaftspolitik verlangt der Hansa-Bund durch seine Freiheitsparole praktisch nichts anderes als die Fortsetzung der vernünftigen Anpassungspolitik. Er verlangt Anpassung der Steuer- und sozialen Lagen an die veränderte wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Wer würde einem solchen Vorhaben nicht freudig zustimmen — wenn es so einfach wäre? Im großen und ganzen sind die sozialen Leistungen während der letzten Monate schon genügend, während unter das Existenzminimum der Unterfertigten herabgesetzt worden. Diese Menschen müssen aber leben, ebenso wie von einem Steuerabbau Betroffenen! Für sie kann nur der Tausch: Unterfertigung gegen Arbeit und Lohn annehmbar sein. Und wenn eine Wirtschaft freiheitlich, so wird sie ihr der Staat nur unter der Bedingung geben dürfen, daß sie die Freiheit dazu gebraucht, um ihren Angehörigen Arbeit und Brot zu geben.

Diese Gewissheit haben wir aber beim Hansa-Bund nicht. Somit müßte er sich die Forderungen eines nationalsozialistischen Wirtschafts- und Arbeitsprogramms: Schluß mit Tribut und Auslandsanleihen; Herabsetzung der Zinsen auf ein wirtschaftlich erträgliches Maß; Stärkung der Binnenwirtschaft und Wiederherstellung der Kaufkraft der Landwirtschaft, Vereinfachung der zur Ausdehnung der wirtschaftlichen Tätigkeit erforderlichen Kredite. Nicht Anpassung an die Not, Erhebung in den nationalen Kräfteverfall, sondern Ausnützung der im deutschen Menschen und im deutschen Boden schlummernden Kräfte muß die Lösung einer zukünftigen Wirtschaftspolitik sein.

Von der Feuerbestattung. Im Bremer Krematorium fanden im März 1930, im April d. J. 116 Feuerbestattungen statt. Das kurz vor der Eröffnung stehende Prager Krematorium, dessen Bild der Bremer Verein in seinem Jahresbericht über 1931 brachte, ist wohl das größte seiner Art. Die eiserne Kapelle, außer den verschiedensten Nebengeräten, hat allein eine Bodenfläche von 400 Quadratmetern und eine Höhe von 16 Metern.

Stadttheater. Heute, Donnerstag, statt „Mutter muß heiraten“, die komische Oper von Auber „Fra Diavolo“ in der neuen

musikalischen und szenischen Einstudierung von Hermann Adler mit den Damen Penke, Nüßbach und den Herren Gleisner, Schweinsberg, Spiro, Kaiser, Birkenfeld. Freitag, der große Erfolg der Hofoper „Angelina“. Sonnabend: „Der Bauerngeneral“. Sonntag (Pinguin) in neuer Einstudierung (Vierter Abend im Wagner-Zyklus): „Die Meistersinger“, Musikalische Leitung: Karl Dammer, szenische Leitung: Jan Henkheffer. In den Hauptpartien die Damen Reich, Penke und die Herren Thement, Barton, Schweinsberg, Kraus, Spiro. Pinguinmontag: „Der Bauerngeneral“. Dienstag: „Madame“.

Wagners-Festspiele im Stadttheater. Der zweite Zyklus der großen Wagner-Opern bringt eine Wiederholung des mit so glänzendem Beifall aufgenommenen „Ring des Nibelungen“ und zwar am 19. Mai „Das Rheingold“, am 22. Mai „Die Walküre“, am 28. Mai „Siegfried“ und am 1. Juni „Götterdämmerung“. Der Vorverkauf ist zu ermäßigten Preisen für den gesamten Ring findet noch täglich statt.

Spielplan der Vereinigten Theater.

Ein Film ganz besonderer Art gelangt ab Freitag, den 13. Mai im Metropol-Theater unter dem Titel „Die Gräfin von Monte Christo“ zur Vorführung. Dieser einzigartige, Herz und Sinne erregende Film bringt leichtes Heute, Menschenschicksale, aus unserer Zeit gegriffen und gestaltet. Durch glückliche Vereinigung von Prominenz der Namen einerseits, Qualität der Leistungen andererseits, trägt der Film den Stempel kultivierterster und gleichzeitiger populärer Lichtspielkunst. Die Hauptrollen sind denkbar hervorragend besetzt: Brigitte Helm, Rudolf Forster, Gustav Gründgens, Lucie Englisch, Oskar Sima, Mathias Wieman u. a. wirken in den fabelhaften Rollen mit. — Im Kaiser- und Apollo-Theater läuft ab Freitag, den 13. Mai der lange erwartete Operetten-Tonfilm „Gitta entlockt ihr Herz“ mit der berühmtesten und beliebtesten deutschen Sängerin Gitta Alpar und mit Gustav Fröhlich in den Hauptrollen. — Ein Nachschlager allergrößten Formates ist die ab Freitag, 13. Mai, im Apollo-Theater und im Kaiser-Theater zur Vorführung gelangende Tonfilmkomödie „Wenn es dem Giel zu wohl ist...“ (Er und sein Tippfräulein) mit dem bekannten Münchener Komiker Weiß Ferdl und Charlotte Ander in den Hauptrollen. Als stummer Film läuft außerdem der Sensations-Schlag „Reibender der Süßer“. — An beiden Pinguin-tagen finden im Kaiser-Theater, Apollo-Theater und im Kaiser-Theater um 3 Uhr große Jugendvorstellungen statt.

Monatsversammlung des DHV.

Uns wird geschrieben: In der Monatsversammlung des DHV gab der Vertrauensmann eine kurze wirtschafts- und sozialpolitische Uebersicht. Daran anschließend nahm der Geschäftsführer Nielson das Wort zu der 40-Stunden-Woche. Der DHV lehnt sie grundsätzlich ab, weil dadurch nicht etwa eine Arbeitsvermehrung eintreten, sondern vielmehr der Hungerstand sich auf breitere Schichten erstrecken würde. Sollte die 40-Stunden-Woche aber doch durchgeführt werden, so müsse sie auch ausgebeht werden auf die Beamten. Für die Zukunft des Berufsstandes ist von außerordentlicher Gefahr, daß die Bezahlung der neuen Junggehilfen erschreckend gering ist. Eine größere Zahl von Firmen hat ihren ausstehenden Lehrlingen angeboten, zum Lehrlingsgehalt weiter als Gehilfe zu arbeiten. Diese Zumutung ist selbst bei der jetzigen wirtschaftlichen Lage nicht zu verstehen, noch weniger zu billigen, daß diese jungen Menschen von ihren oft wirtschaftlich sehr schlecht gestellten Eltern weiter mit durchgeschleppt werden. — Anschließend sprach der Gewerkschaftsbeamte des DHV, Georg Krümmel-Hannover über das Thema des Abends „Wir in der Krise“. Die Krise, in der wir stehen, hat neue Kräfte in unserem Volke geweckt. Gemeinheitsgeist und Kameradschaftsgeist feiern wieder im Wachsen begriffen als Gegenpole des individualistischen Egoismus, der die vergangenen Jahrzehnte beherrschte. Eine Rückbesinnung auf die völkischen Werte und ein Ringen um geistige Gestaltung Deutschlands hat eingeleitet. Der DHV hat in den Mittelpunkt

seiner Arbeit das „Gehos der Arbeit“ gestellt. Er sucht in seiner vielfältigen und umfassenden Bildungsarbeit Menschen zu erziehen, die nicht nur Fachleute auf ihrem Gebiet sind, sondern in ihrer Gesamtheit als Persönlichkeiten an völkischen und staatlichen Aufgaben mitarbeiten. Die Überwindung der Krise wird nicht gelingen durch irgendwelche Wunderrezepte, sondern ihre erste Voraussetzung ist die Wandlung des Menschen. Als größte Not lautet auch auf dem Stand der Kaufmannsgehilfen die Stellenlosigkeit vieler tausend Berufsfolger. Es wird unmöglich sein, sie je wieder reiflos in den Arbeitsprophet einzugliedern. Darum hat sich der DHV ganz energisch in die Aufgaben des Arbeitsdienstes gestellt. Im Gau Niederachsen sind in den letzten Wochen zwei neue Arbeitslager in Angriff genommen. Hier finden die jungen Berufsfolger wieder Verdringung in einer völkischen Arbeit. Ganz eng verbunden mit dem Arbeitsdienst sind die Aufgaben der Siedlung. Der gefährdete deutsche Osten muß immer fester zu einer energischen Lösung dieser Lage. Der Schulwahl im Osten wird angesichts der Haltung Polens immer notwendiger. Alle Widerstands- und Aufbaukräfte müssen lebendig werden, um uns zu befreien aus der politischen und wirtschaftlichen Eintönigkeit Deutschlands, die Franzosen vollzieht. Die Wandlung des deutschen Menschen, die Vorbereitung auf die Aufgaben in Volk und Staat, damit Volk und Krise gebannt werden, steht der DHV als seine Aufgabe an. Ziel dieser Überwindung ist das freie großdeutsche Reich. — nr.

25 Jahre

Chlorodont

Zur Zahnpflege und zur Erhaltung schöner weißer und gesunder Zähne von mehr als 6 Millionen allein in Deutschland täglich im Verbrauch.

Unser Schiff bringt uns nach Bremerhaven. Die „Lebithan“ hat hell erleuchtet. Deutsches Werk in fremden Händen. Helgoland, die Hand des Deutschthums in der Nordsee, will, daß wir sie fassen und behalten.

Die Gärtnerin

Die Ausübenden in diesem Berufe können, besonders für jüngere Kräfte, durchschnittlich als günstig bezeichnet werden. Väterliche Gärtnerinnen wird es allerdings häufig schwer, geeignete Stellen zu finden, besonders wenn sie eine Arbeit in Verbindung mit Büro und hauswirtschaftlicher Tätigkeit suchen. Es dürfte daher gut sein, gleich bei der Berufswahl zu überlegen, ob gegebenenfalls etwas Anlage- und Betriebskapital aufgebracht werden kann, um eine spätere Selbständigmachung zu ermöglichen.

Die Schulbildung ist Vollschulbildung erforderlich; zum Besuch der höheren Gärtner-Lehranstalt, Mittelschul- oder Höherenbildung. Die fachliche Ausbildung erfolgt in einer von der Landwirtschaftskammer als Lehrbetrieb anerkannten Gärtnerlei in dreijähriger Lehrzeit. (Dahin können zwei Jahre in einer Gärtnerinnen-Schule abgeleistet werden.) Je nach Vereinbarung wird zuweilen in der praktischen Lehrzeit eine kleine Entschädigung gezahlt oder freie Station gewährt. Den Abschluß der Lehrzeit bildet die Gesellenprüfung, der einige Jahre praktischer Arbeit folgen. Dann kann, aber nicht vor dem 24. Lebensjahre, bei der Landwirtschaftskammer die Überprüfungsprüfung gemacht werden. Ein anderer Weg — bei höherer Schulbildung — ist: nach vierjähriger praktischer Arbeit die Ausbildung zur Gartenbau-Technikerin. Dazu ist der zweijährige Besuch einer höheren Gärtner-Lehranstalt mit abschließender Fachprüfung notwendig. Nach dreijähriger Tätigkeit als Gartenbau-Technikerin kann die Prüfung als staatlich diplomierter Gartenbau-Ingenieurin abgelegt werden. Als besondere Berufsbedingungen sind notwendig: Naturliebe und Neigung zu ländlicher Lebensweise, gute Gesundheit und körperliche Leistungsfähigkeit, eine leichte und geschickte Hand, praktische Veranlagung, Organisations-talent und kaufmännische Fähigkeiten.

Berufswege sind: Tätigkeit als Gehilfin im Handelsgärtnereibetrieb, als Gehilfin in Gärtnerei- und Landschaftsgärtnerei. Anstellung an kommunalen und staatlichen Gärten, an Volksgärten, an denen gleichzeitig gärtnerisch-pädagogische Leistung gefordert wird. Anstellung als Gartenarchitektin, die künstlerische und sichere Empfindung erfordert, und endlich der eigene Betrieb, der, wie eingangs erwähnt, nicht unerhebliches Betriebskapital notwendig macht.

Die Hutmode von heute

Wie war das doch —? es ist noch gar nicht so lange her — vielleicht zwei, drei Jahre — da hieß es: zu jedem Kleide der passende Hut. Da taufte sich jede Frau ein paar farbige Hülschen, denn hier etwas ab, nähe da etwas an — und war so für den ganzen Tag unangenehm behütet. Nun, das hat sich heute gründlich geändert. Das Hütschen von eigenem Gnaden gibt es nicht mehr. Wir tragen wieder den Modestilhelm, den konfektionierten Hut, der sorgfältig zu dem modernen Kleiderstil abgestimmt ist. Wie immer, überwiegen auch in diesem Frühjahr die kleinen Formen, die gebendigen Straßenformen: schwarz, marine und braun, die schlichten Garnituren. Als



Schutzgeist

Wie war Dein Kind Dir so vertraut,
Ein Herz, ein Blut und Haar und Haut.
Es lebte nur in Dir, durch Dich.
Wie unter Flügel barg es sich
in Deines Kleides Falten.
So wolltest Du's immer behalten.

Doch sieh, es streckt sein Köpfchen vor,
läuft vor das Haus und aus dem Tor
und wachst heran und strebt hinaus.
Du engst ihm Dein Herz und Haus.
Du engst ihm Dein Leben und Toben
nun selber das Leben erproben.

Bist Du ein Kerkel, so sieh! befehl! —
Doch plötzlich hast Du Heimweh:
„O liebe Mutter, vor allem Leid
möcht ich mich bergen in Deinem Kleid.“
Da streichelt's Dir leise die Wangen.
„Ich bin immer mit Dir gegangen.“

Es denkt: Hinterm Berge, da wohnt das Glück.
Und reut's davon, schaut kaum zurück.
Nur hoch den Hut, singt wie befreit
und dankt sich tausendmal geküßt:
Dahin! hier! mögt rufen und rufen!
Was mag die Welt wohl kosten?

Die weiße Welt, das Leben ... o Graus!
Das sieht ja wie ein Schlachtfeld aus,
wo jeder wider jeden ficht.
Das heist und knistert und haut und ficht.
Im Dunkel schleichen Hyänen.
Nun wehr Dich mit Krallen und Zähnen.

typische Jahreserscheinung hat man kleine Blumentüpfchen als Untergrüntheil (den vollen Blütenstiel wird erst der Hochsommer bringen, und allem Ansehen nach in großer Masse) farbige Federgefedern und Schleifen aus Moiréband.

Soweit also bewegt sich alles in schlichten, unauffälligen Grenzen. Aber die Formen — die Formen sind fest und phantastisch — und auch reizend und fleischig — wenn sie auf den richtigen Köpfen sitzen. Die meisten, jederleichten Mädchen verlangen einen bestimmten Frauentyp (nein, nein, keine bestimmten Jahrgänge, es ist ja über-

haupt ein Kennzeichen der heutigen Mode, daß sie als Voraussetzungen die verschiedensten Typen hat, und nicht die verschiedenen Altersstufen) also: vollschlank muß man für diese Hütschen sein, beweglich, mit lebhaften, wachen Gesichtszügen, sicher, springlebendig, doch mit spärlichen und beherrschten Gefühlen. Sind Sie so? Dann tragen Sie diese kleinen kleinen Kapfen mit Begeisterung und unentwegt. Ziehen Sie sie ein wenig auf das rechte Auge, lassen Sie das Schleißen oder das Federchen lustig im Winde flattern. Haben Sie aber sehr ruhige Gesichtszüge, manchmal ein wenig müde oder

verträumte Augen, dann wählen Sie lieber die kleinen Hütschen mit dem weichen, wippenden Rand, der schlichten Schleifengarnitur, die auch sehr flott aussehen können — vorausgesetzt, daß sie richtig getragen werden, d. h. von hinten nach vorn ein wenig auf die rechte Seite geschoben, aber doch so, daß die Stirn ziemlich frei bleibt.

Es ist ein Verirrung, zu glauben, daß diese ruhigen Formen nur als Laufhüte Verwendung finden könnten. Wenn sie an sich elegant sind, darf man sie getrost zu jedem Nachmittagskleide tragen. — Dann gibt es als Letztes noch so einen weichen, unbestimmten Hütchen, der geradezu zu Verwandlungskünsten herausfordert, der umgarniert vormittags zum Laufkostüm getragen werden kann und nachmittags zum angezogenen Kleide, nachdem man schnell ein kleines Straußfedergeäst, einen Blumenstuss, eine große Bandtschleife mit einer Blumenadel befestigt hat.

In einer Zeit wie der gegenwärtigen, ist das bei dem einzigen Gut, den man sich häufig nur kaufen kann, ein ganz idealer Ausweg. Und seien Sie überzeugt, es sind bestimmt nicht die schlechtangelegenen Frauen, die diese Verwandlungskünste ausüben.

Gesundheitspflege im Mai

Im Monat Mai finden die Menschen den Weg zur Natur. Zwingt doch der Winter viele Menschen, und besonders die Großstädter, für lange Monate dazu, sich und ihren Körper mehr oder minder gegen Licht und Luft abzuschließen, sehr zum Schaden für ihre Gesundheit. Darum kann der Arzt für den Mai zunächst keinen besseren Rat geben, als dem: Laßt Sonne herein, in eure Wohnung, wie in euren Körper. Die Fenster auf, die Herzen auf — geschnitten. In den Tagen des jungen Frühlings sollte daher das Lüften und Belüften unserer Wohnungen und ihres umherliegenden Anbals an Möbeln, Betten usw. mit größter Regelmäßigkeit durchgeführt werden. Auch unsere Haut, die die winterliche Kleidung oft ängstlich von der Außenluft abgespalten hat, bedarf des belebenden und abhärtenden Einflusses von Licht und Luft. Das gilt besonders für die Männer, deren Garberohrhaare im Winter und leider auch im Frühjahr und Sommer immer noch jeglicher vernünftigen Hygiene spottet. Natürlich muß bei beiden Geschlechtern und besonders beim Kinde der Übergang ein allmählicher sein und immer wieder dabei das Thermometer mit zu Rate gezogen werden, damit nicht Erkältungskrankheiten aller Art uns die Freude am Frühling verderben. Sehr zweckmäßig wird man schon im Mai mit ein wenig körperlicher Abkühlung beginnen. Dies geschieht zunächst in Gestalt eines morgendlichen Fußbades im Zimmer, später, bei warmem Wetter, bei geöffnetem Fenster oder wenn möglich im Freien. Zum Baden und Schwimmen in freier Luft ist dagegen im Mai das Wetter noch ungeeignet. Von der eigenen Laune oder vom Wodenumwurzeln soll unsere Hausfrauen jetzt vor allem die frischen, billigen Gemüse, wie Spinat und Möhren, ferner Schnittlauch, Petersilie, Fenchel, Knoblauch, Rettich u. a., mit dem bringen für die Wäsche.

Jugendglaube und Nationalsozialismus

Der Nationalsozialismus ist gleich einer religiösen Weltanschauung, weil er nie verjüngende Glaubensquellen erschließt.

Weltanschauungen gibt es viele, ja, man kann sagen, so viele wie die Götter, so viele Weltanschauungen gibt es auch.

Die menschliche Notzeit unseres Volkes verleiht uns, Weltanschauungen zu kultivieren, die dem „Ich“ und nicht der „Allgemeinheit“ dienen. Der Kampf verschiedener religiöser Weltanschauungen gegeneinander ist ein Verbrechen angesichts der Tatsache, daß in Deutschland die Gottesbewegung stark reich vorwärts schreitet. Kirchenausscheidungen und Jugendbewegungen sind an der Tagesordnung, während man innerhalb des Volkes mehr und mehr die sittliche und moralische Ordnung zu zerstören sucht. Der deutsche Mensch aber lebt gleichgültig in den Tagen hinein, ja, er fühlt nicht einmal wie das Gift der Verleumdung auch ihn umfließt, bis es Eingang gefunden in den an sich noch geduldeten Organismus. Die deutsche Jugend aber steht mit ihrem großen Glauben, ihrer Ehrfurcht vor Idealen und Vorbildern, ihrer kindlichen Eingabe — abseits — einsam, um sich sammeln zu können.

Die alten religiösen Weltanschauungen stehen bisher noch der Notzeit, der Zeit von Schmutz und Schand, die sich über Deutschland ergießt — tatenlos gegenüber. So kommt es, daß für tausende und abertausende deutscher Mädel und Jungen die alten, religiösen Weltanschauungen erstarben.

Allein der Nationalsozialismus vermochte den häufig schon verlorengegangenen Glauben zu neuem Leben zu erwecken und dem neuen deutschen Seelen-Gemüt eine neue

Gestaltung zu geben. Viele der Besten, die in sich durch den Nationalsozialismus neue Glaubensquellen erschlossen fühlten, haben aus heißer Liebe zu Deutschland ihr Blut gegeben. Trotz Lüge, Verbot und Verleumdung steht die neue Jugend aufrecht. Sie steht mit unbegrenztem Glauben an die große, heilige Idee des nationalen Sozialismus. Das ganze heiße Sehen eines jungen Menschen vermochte der Nationalsozialismus zu befriedigen. Und nun streben die deutschen Menschen in Deutschland dem Glaubensbann der neuen, kommenden Reiches zu und sind bereit, mit ihm zu siegen oder auch unterzugehen.

In dem schrecklichen Chaos unserer Zeit hat es ein Mann verstanden, der deutschen Jugend Wegführer zu sein, ist es einem Mann gelungen — aus dem wilden Chaos einer enttäuschten Jugend — Menschen zu machen, die mit heiligem Trotz im Auge das Schicksal und Korruption im Volk zu zerbrechen suchen, eine Jugend, die unter Anspannung letzter Kräfte einer Welt der Neuzeitlichkeit, einer Zeit der Herrschaft des Mammons — einer Zeit des Materialismus, die große deutsche Innerlichkeit, den heiligen Idealismus und den unbegrenzten Willen zum Guten entgegenzusetzen bereit ist.

Für die Jugend, die den Nationalsozialismus so sieht, ist er zu einer religiösen Weltanschauung geworden, und die jungen Menschen kennen daher nur den Kampf für diese Weltanschauung. Christus sammelte um sich Menschen, die Kämpfer für eine heilige Idee wurden. Selbst er, der Herrgott, gott ähnlich sah, kannte keine Toleranz für Deutscher und Österreicher! Er schlug mit derben Peitschenhieben zu, so, daß die Meute kläffte und heulte. Entsprang keine Handlungswelt nicht kleinen religiösen

Empfindungen?? — Pharisäer gab es damals und Pharisäer gibt es heute — wir finden uns mit Tatsachen ab. Und dennoch — mit brennenden Fesseln steht über der deutschen Jugend: Der Nationalsozialismus ist uns gleich einer Religion! Dem aber, die da glauben, der Nationalsozialismus entfährde der Sturm- und Drangperiode der deutschen Jugend — rufen wir zur Rettung nur nicht! Die deutsche Jugend, wir Mädel und Jungen werden nicht aufhören zu kämpfen und drängen — bis unser Ziel, das auch das eure sein sollte, erreicht ist. Alma-Luise Kühn.

Vom Pünktlichsein

Nächtliche Ruhe gehört zum Umgang mit Menschen und Unpünktlichkeit ist unbedingt eine Rücksichtslosigkeit. Die erste Regel des guten Tuns ist Pünktlichkeit. Natürlich gibt es Fälle, in denen man dem besten Willen nicht pünktlich sein kann; dringende geschäftliche Abhandlungen, Verkehrshindernisse oder Unglücksfälle, auch für die vielgeplagte Hausfrau Arbeiten, die unbedingt erst beendet werden müssen. Bei solchen Gelegenheiten wird jeder vernünftige Mensch ein Zupätkommen entschuldigen. Aber man sollte dann nach Möglichkeit versuchen, dem Wartenden Bescheid zukommen zu lassen — wozu haben wir Telefon?

In unseren Tagen gilt das Wort „Zeit ist Geld“ mehr denn je und nutzlos verlorene Zeit auf einen Unpünktlichen ist nicht wieder einzubringen, abgesehen von den Nerven und der guten Laune, die der Wartende dabei einbüßt.

Zu einer Einladung, besonders zu einem warmen Essen, zu spät zu kommen, spricht nicht von guter Erziehung; es ist eine Ungezogenheit und Unmännlichkeit, für sich das Recht in Anspruch zu nehmen, daß mit dem

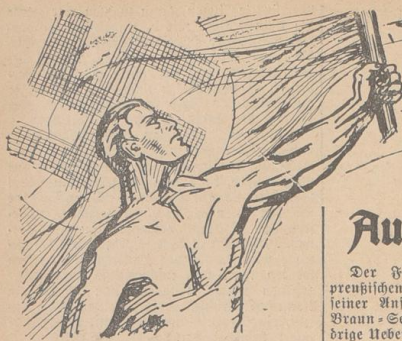
Essen gewartet wird, bis man erscheint — das machen sich solche Zupätkommungen vielleicht gar nicht einmal recht klar, denn die Lebenswürdige Hausfrau wird dem späten Besucher ihre Verwirrung nicht zeigen. Über warum sollen all ihre anderen Gäste kaltes, verbratenes oder verdorbenes Essen bekommen, weil dieser eine nicht die gebührende Zeit innehielt?

Oder man verabredet sich im Winter an irgendeiner Ecke und läßt dann den anderen zehn oder zwanzig Minuten warten, jedoch dieser für seine Geduld noch mit einer Entschuldigung belohnt wird.

Unpünktliche Menschen kommen leicht in den Verdacht, auch sonst unzuverlässig zu sein und so können gerade Geschäftsleute sich durch Unpünktlichkeit die besten Gelegenheiten verschmerzen. Unpünktlichkeit ist eine Nachlässigkeit, ein Siedegeschäft, ein Mangel an Erziehung, an Selbstacht, an Energie und eben an Rücksichtnahme auf andere. Es mag nicht immer beabsichtigte Rücksichtslosigkeit sein, denn es gibt viele Menschen, die die Dauer eines Weges oder ihre notwendigen Arbeiten nicht beurteilen können, die nicht verstehen, ihre Zeit richtig einzuteilen. Aber es wird jeder seine eigenen Schwächen kennen und wenn man sich energisch vornimmt, auf unbedingte Pünktlichkeit zu halten, um sich und anderen das Leben, den notwendigen Umgang und geselligen Verkehr nicht unnötig zu erschweren, so wird es einem auch gelingen, pünktlich zu sein, sich zur Selbstacht zu erziehen; lieber einmal selbst warten, wenn man die Zeit nicht richtig abgepaßt hat und dadurch zu früh gekommen ist, als andere warten lassen.

Pünktlichkeit ist Höflichkeit der Könige und ein jeder sollte sich bestreben, an Rücksichtnahme ein König zu sein.

Wulf von Kropff.



Die Sturmflut

Beilage für unsere Kämpfer im Braunschweig

Auswirkungen des SA.-Verbots

Der Führer der Nationalsozialisten im preussischen Landtag, Pa. Kube, hat in einer seiner Anfragen an die Reichsregierung...

der Strafe fernzuhalten und zugleich durch geordnetes Leben und Wohnen sowohl augenblicklicher Not als auch zunehmender Verwahrlosung des einzelnen und damit der gesamten Jugend zu steuern.

Tausende konnten monatlich in den Sportvereinen eine Erziehung genießen, die ihnen Werte für das ganze spätere Leben mitgaben...

raden bekannten Bura Gleichenstein.

Betrachten wir alle diese Dinge, die das SA.-Verbot nach sich zieht, so kann man heute wohl schon feststellen, daß es nicht nur ein Schlag ins Wasser für den oder diejenigen gewesen ist...

(Neue Nationalzeitung)

Jungarbeiter

Jungarbeiter! du in dumpfer Kammer, Wir kennen deine stumme Qual! Du hast Sehnsucht nach dem Hammer, Nach dem Summen im Maschinenjaal.

Jungarbeiter! her mit deiner Hand! Daß sie hämmern auf und nieder, Hämmern Volk und Vaterland! Hier den Hammer gibt dir Hitler wieder!

Heinz W. Leichter.

Hebt die Hand zum Gruß

Sie haben geglaubt, mit dem Verbot der SA. und der SS. den Geist knechten zu können und die Zeichen des Nationalsozialismus von der Bildfläche abzuwischen zu haben.

Mit erstaunlicher Ruhe und Disziplin wurde von allen Nationalsozialisten diese neue Knechtung hingenommen und die Ordnung gewahrt, die in sich selbst die große Kraft birgt: — den Glauben an den Sieg, der kommen wird.

Das Hakenkreuz beherrscht die Straße. Will es nicht scheinen, daß es derer noch mehr geworden sind, nach dieser neuen Knechtung, die mit Stolz und einer Art von Pflichtbewußtsein: „Nun erst redt offen die Meinung bezeugt!“ ihr Hakenkreuz tragen?

Es ist ein wunderbares Wissen um die Kraft und den Geist einer Bewegung, deren Anhänger sich offen durch ihr Abzeichen bekennen und sich begnügen mit erhobener Hand und einem frischen „Heil Hitler!“. Und zukunftsroh erklärt dieser Gruß des Nationalsozialisten auf der Straße und in allen Gaststätten, wo sich Leidensgenossen treffen.

In diesen Tagen aber sollte es geradezu Gewissenspflicht eines jeden Nationalsozialisten sein, den anderen Parteigenossen zu grüßen, wo er ihn trifft, ob er ihn kennt oder nicht. Mehr als jeder dritte Deutsche hat Hitler geglaubt! Damit der Aufstehenden ein Begriff werde von der Kraft und Stärke des Nationalsozialismus, deshalb, Parteigenossen, grüßt mit erhobener Hand und einem frischen „Heil Hitler!“

Schwimmen als Brauchkunst und Leibesübung

Eine Brauchkunst für den Kämpfer ist das Schwimmen. Jeder sollte Schwimmen können. Beim Schwimmen ist es mit dem einfachen Brustschwimmen nicht getan, jeder soll auch Rettungsschwimmer sein. Dazu gehören Schwimmübungen, Rettungs- und Transportgriffe, Wiederbelebungsbefehle und das Wissen der Hilfsmittel bei Waden-, Boots- und Eisunfällen nach den Regeln der deutschen Lebensrettungsgesellschaft. Es ist nicht immer gelagt, daß derjenige, der gut schwimmen kann, einen Volksgenossen vom Tode des Ertrinkens rettet, im Gegenteil, man erlebt oft, daß die besten Schwimmer bei Ausübung ihrer Rettungsschwimmer selbst mitunterinken. Der Grund liegt darin, daß, wenn der Ertrinkende sich festklammert, der zu Hilfe gekommene Schwimmer meistens keine Rettungsgriffe kennt, um sich der Umklammerung zu entziehen, oder auch, daß der Schwimmer durch falsche Transportgriffe zu schnell ermüdet. So gut wie man heute von der Notwendigkeit und von der Schupo verlangt, daß sie Rettungsschwimmer sein sollen, damit sie ihre Volksgenossen vom Tode des Ertrinkens retten können, ebensogut kann man es auch vom Nationalsozialisten verlangen, daß er Rettungsschwimmer ist. Schwimm wird man es im dritten Reich von ihm verlangen.

Als Wehrsport gedacht, ist das Schwimmen sehr wertvoll. Besonders wichtig ist das

In sozialer Hinsicht verheerende Folgen

gehört hat. Ganz abgesehen davon, daß Hunderte von Angestellten der Zeugmeistereien im ganzen deutschen Reich erwerbslos wurden und daß die Inhaber der Anstaltsgaststätten dieser sogenannten Zeugmeistereien nunmehr gezwungen sind, ihre

Geschäfte zu schließen,

sind Tausende und Zehntausende von Arbeitnehmern der Firmen, die mit der NSDAP in Geschäftsverbindung standen, von der Arbeitslosigkeit bedroht. Daß sich aus den großen Warenmüllern der NSDAP, erhebliche Steuererlöse ergeben, die man sozialen Zwecken hätte zuwenden können, sei auch nebenbei erwähnt. Viele der kleinen Firmen, die Lieferungen für die NSDAP in irrendenweisen Artikeln machten, werden bald genötigt sein, ihr Unternehmen vollständig zu schließen, ihre Arbeitnehmer auf die Straße zu setzen, und das zu einem Zeitpunkt, wo man täglich in der Presse lesen kann, daß die Regierung keine größeren Sorgen als die baldige Herausbringung des Arbeitsbeschaffungsprogramms hat. Soweit geschäftlich in der Auswirkung auf Arbeitgeber.

Doch wieviel Tausende von ehem. SA-Männern, die erwerbslos sind, vielleicht schon ausgegrenzt und oftmals überhaupt keine Unterstützung beziehen, sind durch Schließung von Betrieben und durch Beschlagsnahme von Waren und Möbeln obdachlos geworden. Unter großen Opfern hatte die Bewegung in schwerer Arbeit dazu beigetragen, die Erwerbslosen — wenigstens soweit sie Parteigenossen sind, von

In Jäding bei Starnberg wurde in der Nacht zum 2. Mai der 23jährige ehem. SA-Mann Franz Hilz von einer zehntöpfigen kommunistischen Mordrotte menschenförmig überfallen und mit Dolchmessern bestialisch abgeschlachtet. Zwei ihm zu Hilfe eilende Parteigenossen, der ehem. SA-Mann Gattinger und der Landarbeiter Wenninger, wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß. Die Mörder stammen aus dem oberbayerischen Kommunismus. Rantwein, wo schon am letzten Wahlsonntag Drohungen gegen die Jäding Nationalsozialisten ausgesprochen worden waren. Trotzdem finden die Parteigenossen des Herrn Hilz den Mut, das grauenerregende nächtliche Gemetzel in Jäding auf „unpolitische Motive“ zurückzuführen.

In Jäding und Umgebung ist man sich jedoch über den Fall völlig im klaren. Parteigenosse Hilz, der allenfalls als ordentlicher und nichtmüder Arbeiter geschätzt war, ist bei der Verleumdung von einem nationalen Waisent von dem Parteiführer von der auf Parteiführern herantretenden Mordrotte ohne jede Verantwortung urplötzlich angegriffen und sofort mit Messern bearbeitet worden. Er hatte sich gegen die Übermacht wie ein Löwe verteidigt, bis ihn ein Stich in den Unterleib,

der die Schlagader durchschnitt, zu Boden streckte. Auf seinen letzten Schmerzensschreien stürzten Gattinger und Wenninger herbei, sie wurden aber von dem entmenschten Mordgesindel an der Hilfeleistung verhindert und so mußte der zu Tode getroffene Hilz allein verbluten, während sich die Freunde zur Not ihres Lebens wehrten.

Über den stillen Dörfern zwischen Würma und Ammersee löst unermüdet ein bisher unbekannter dumpfer Druck. Die Leute dort haben zwar von der roten Mordpest draußen im Reich gehört und gelesen, doch erst jetzt, da sie im Totenhaus neben ihrer lieben Dorfkirche den vor kurzen noch lebensstrotzenden fröhlichen Birttschacht als erschreckte Leiche erblickten mußten, gefallt wie ein wildes Entzinnen in ihres Dorfes, ahnen sie, daß das Entzinnen auch über ihre Heimat gekommen ist, sie haben den Feind im eigenen Land selbst gelernt. Knapp 14 Tage nach der Aufklärung der Mordverbrechen ist diese Not zu ihrer übrigen gekommen.

Und die Polizei verliert sich zu beruhigen, daß hinter diesen Schrecken „nichts Politisches“ stehe. Sie konnte in diesem Falle nur die Mörder verhaften, sechs an der Zahl, die ihn von den empörten Bauern in die Hände geliefert worden waren.

Verfolgungen und Terror in Sudetendeutschland

Nach einer von der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Sudetendeutschlands aufgestellten Übersicht wurden in den letzten zwei Monaten, also seit Beginn der Aktion des Innenministeriums, bloß bei Mitgliedern der nationalsozialistischen „Volksfront“ und Jugendorganisation über 450 Hausdurchsuchungen und gegen 100 Verhaftungen vorgenommen. Gerichtliche Verfahren schweben gegen 120 Nationalsozialisten. Dazu kommen dann noch die Verfolgungen anderer Verbände, Vereine und Einzelpersonen, über die kein zusammenfassendes Material vorliegt.

Die Verfolgungssaktion gegen die deutschen Verbände hat also einen Umfang angenommen, der in mehr als einer Beziehung erstaunlich ist. Außerdem erfordern sich die Hausdurchsuchungs- und Verhaftungsaktionen bereits auf einen Zeitraum von über zwei Monaten. Unzählige Fälle haben erwiesen, daß jede Kleinigkeit, irgend ein harmloser Brief oder eine anonyme Anzeige genügt, um eine Haus- und Staatsaktion der Gendarmerie heraufzubeschwören. Dabei sind einzelne Kernarmen von einer rührenden Verhältnisslosigkeit und beschlagnahmen Dinge

als „Staatsgefährlich“, an denen sonst ein gesunder Menschenverstand wirklich nichts staatsgefährliches entdecken kann. Wenn z. B. ein Theaterbesucher beschlaggenommen wird, mit dem Ton der fürchterliche Ritter Theobald die treulose Kammernde auf der Bühne eines Theatervereins ermordet, so mußte die Neugier schon auf sehr schwachen Füßen stehen, wenn sie glaubt, durch besagtes Theaterverbrechen ebenfalls in ihrer Sicherheit bedroht zu sein. Was sonst noch durch die Gendarmerie alles an Abzügen, Demos, Riesen, Zeitungen, Schriften usw. zusammenbeschlaggenommen wurde,

Treibt Wehrsport!

dürfte nachgerade ein ganzes Möbelmagazin füllen.

Wie die sudetendeutsche NSDAP von unterrichteter Seite erfährt, wurde der ganze Hausdurchsuchungsrummel deshalb inszeniert, weil das Innenministerium einmal eine Gesamtübersicht über alle „unterirdischen Strömungen im Sudetendeutschland“ bekommen wollte. Das gesandene „Material“ müßte nachgerade auf dieser Übersicht genügen und es wäre endlich an der Zeit, daß der Feldzug der Wehrden, der viel zu viel Staub aufwirbelt, endlich abgebrochen wird. Die seit zwei Monaten fast täglich erfolgenden Verhaftungen, die sich zum großen Teil als unbegründet erwiesen haben, haben in allen Kreisen der Bevölkerung nicht nur Aufregung und Unruhe, sondern auch Erbitterung ausgelöst.

Der Führer zum Kampf der Jugend

Vor allem wenden wir uns an das gewichtige Heer unserer deutschen Jugend. Sie ist die Trägers- und Gleichgültigkeit ihrer Väter. Die deutsche Jugend wird bereinigt entweder in oder sie wird als letzter Zeuge den völligen Zusammenbruch, das Ende der bürgerlichen W

altzeitlichen Heer unserer deutschen Jugend. Sie ist die Trägers- und Gleichgültigkeit ihrer Väter. Die deutsche Jugend wird bereinigt entweder in oder sie wird als letzter Zeuge den völligen Zusammenbruch, das Ende der bürgerlichen W

Adolf Hitler.